

HISTORISCHES CAMBERG

Beiträge zur Geschichte der Stadt Bad Camberg

Der Haintchener Pfarrer Ponsar
und die Wahl Kaspar Lauers aus Camberg
zum Abt von Ilbenstadt

Briefe an Bernhard/Baruch Eschenheimer

Die Einführung der obligatorischen Müllabfuhr

Die Bundesstraße 8-Umgehung –
Eine (fast) unendliche Geschichte

Nr. 63 – Dezember 2025

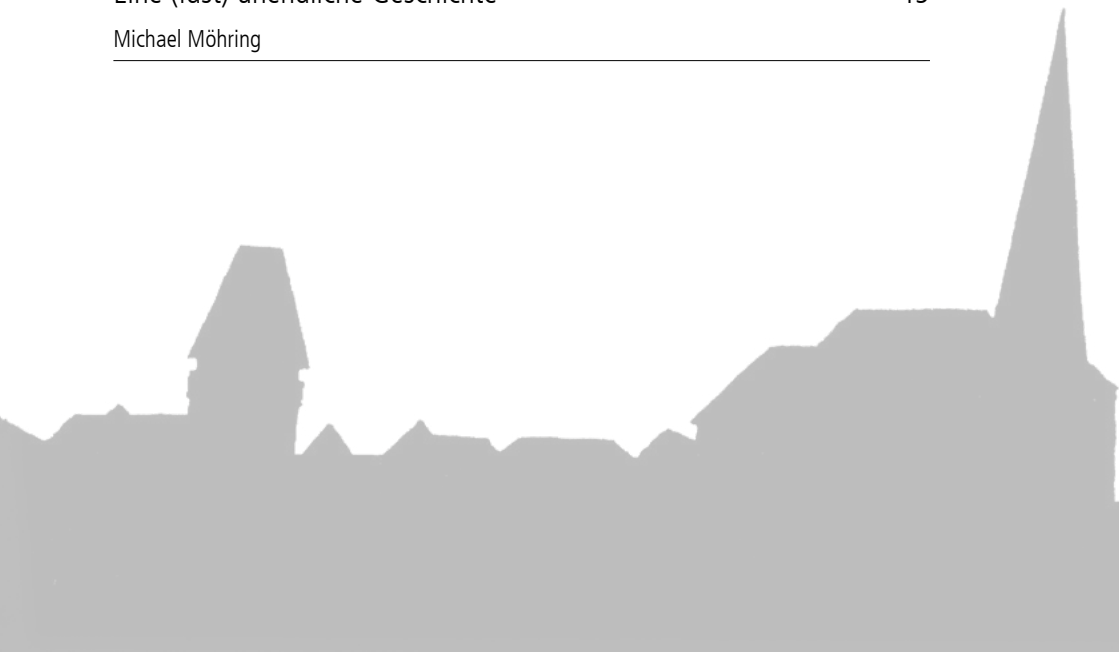
Herausgeber: Verein Historisches Camberg e.V.



Inhalt

Seite

VHC Intern Karin Gangl	3
Zehn Jahre „Alte Jüdische Schule“ in Bad Camberg Karin Gangl	7
Camberg rockte: Ein Abend voller Musikgeschichte und Erinnerungen Doris Ammelung	10
Der Haintchener Pfarrer Ponsar und die Wahl Kaspar Lauers aus Camberg zum Abt von Ilbenstadt Andreas Ochs	14
Briefe an Bernhard / Baruch Eschenheimer Peter Karl Schmidt	20
Die Einführung der „obligatorischen Müllabfuhr“ in Camberg Peter Karl Schmidt	34
Die Bundesstraße 8-Umgehung – Eine (fast) unendliche Geschichte Michael Möhring	45



VHC intern

Karin Gangl

Das Programm 2025 des Vereins Historisches Camberg (VHC) war geprägt von besonderen Jubiläen, eindrucksvollen Begegnungen und einem vielfältigen Programm historischer, kultureller und gesellschaftlicher Veranstaltungen. Der Verein zeigte sich erneut als feste Größe der lokalen Erinnerungskultur – getragen von engagierten Mitgliedern und lebhaftem öffentlichem Interesse.

Saisonauftritt in der Hohenfeldkapelle

Zum offiziellen Beginn der Saison in Stadt- und Turmmuseum und Alter Jüdischer Schule lud der Verein Helferinnen und Helfer, Aufsichtspersonen und Unterstützer am 06.04.2025 zu einem Empfang in die Hohenfeldkapelle ein, um für vergangenes und bevorstehendes Engagement zu danken. Die gutbesuchte Veranstaltung verdeutlichte einmal mehr, wie groß die Bereitschaft zu verlässlicher ehrenamtlicher Mitarbeit beim Betrieb beider Museen ist.

Zehn Jahre Alte Jüdische Schule – ein Fest der Begegnung

Am 01.06.2025 feierte der VHC das zehnjährige Bestehen der Alten Jüdischen Schule (AJS) – ein Ereignis, das zum wohl breitenwirksamsten Moment des Vereinsjahres wurde. Es darf bemerkt werden, dass sowohl Eugene May als auch Raphael Eschenheimer sich mit großzügigen Spenden an den Kosten der Feier beteiligt haben. (siehe Bericht Seite 7)

Jahreshauptversammlung im Kurhaus

Am 25.06.2025 fand die Jahreshauptversammlung im Kurhaus statt. Neben Berichten aus den Arbeitskreisen standen Ehrungen an, darunter die Ernennung von Dr. Peter Karl Schmidt und Michael Traut für ihre jahrzehntelanges herausragendes Engagement (u.a. Redakteure und Autoren von „Historisches Camberg“) zu Ehrenmitgliedern.



Historische Stätten erleben – Kreuzkapelle

Am 05.07.2025 setzte die Veranstaltungsreihe „Historische Stätten erleben“ den nächsten Akzent – diesmal an der Kreuzkapelle. In ihrer heutigen Form besteht die Kapelle im Jahr 2025 seit 300 Jahren. Als weit hin sichtbarer und sehr prägnanter Bau ist sie im Laufe der Zeit nicht nur zu einem Wahrzeichen Cambergs, sondern des gesamten „Goldenen Grunds“ geworden.



Ein gelungenes Zusammenspiel aus historischen Erläuterungen, Live-Musik und gutem Essen machte die Veranstaltung in Kooperation mit der katholischen Pfarrgemeinde Bad Camberg und dem Hotel Waldschloss (Koch Peter Schäfer) zu einem weiteren gut besuchten Programmpunkt im Vereinsjahr.

Tag des offenen Denkmals und Gedenkfeier

Am 14. September 2025 beteiligte sich der Verein mit erweiterten Öffnungszeiten in Stadt- und Turmmuseum und Alter Jüdischer Schule erneut am „Tag des offenen Denkmals“. Zum Abschluss des Tages fand im Bürgerhaus die vom VHC federführend gestaltete städtische Gedenkfeier zum 80. Jahrestag des Kriegsendes statt. Dr. Peter Schmidt schilderte die militärische Entwicklung. Ul-



rich Menken las aus den Tagebüchern seines Großvaters Pfarrer Paul Menken vor. Die Zeitzeuginnen und Zeitzeugen Magda Uhl, Änne Lenz, Werner Birkenbihl, Wilhelm Hartmann, Werner Schmitt und Hans Gerhard Schütz berichteten unter der Moderation von Hannah Bäumlisberger eindrucksvoll von ihren Kindheitserlebnissen – ein Beitrag zu Erinnerungskultur und gesellschaftlicher Verantwortung.

KulTour nach Ortenberg und Ilbenstadt



Ein traditioneller Termin des Jahresprogramms war die „KulTour“ am 25.10.2025, welche die Teilnehmenden zunächst nach Ortenberg mit einer Führung in der Klosterruine Konradsdorf und anschließend nach Ilbenstadt führte, wo das traditionelle Picknick am Rande des dortigen Klostergartens stattfand. Besonders eindrucksvoll war

die Besichtigung der Basilika, bei welcher der eigens angereiste Heinrich Thuy die historische Orgel erklingen ließ. Anlass des von Sabine und Ulrike Bogner sowie Albert Bastian organisierten Ausflugs war, dass der letzten Abt (bis 1803) des Prämonstratenserklosters der Camberger Kaspar Lauer aus der Pfarrgasse war (siehe S. 14). Zum Abschluss konnten bei einem Abendessen in der Ziegelhütte in Weilrod Gedanken ausgetauscht werden.



Camberg rockt – Musikgeschichte einmal anders

Am 17.10.2025 zeigte der Verein, dass er sich auch für neuere und neueste Geschichte engagiert, indem er im vollbesetzten Kurhaus mit der Veranstaltung „Camberg rockt“ die herausragende Geschichte der Camberger Rockbands seit den 1960er Jahren durch Interviews, Bilder und Musikbeispiele lebendig werden und viele Zeitzeugen in Erinnerungen schwelgen ließ (siehe Bericht Seite 10).

Zehn Jahre „Alte Jüdische Schule“ in Bad Camberg

Karin Gangl

Ein Tag der Begegnung auf Einladung des VHC

Bad Camberg, 1. Juni 2025 – Mit einer bewegenden Festveranstaltung auf Einladung des Vereins Historisches Camberg (VHC) wurde das zehnjährige Bestehen des Bürgerprojekts „Alte Jüdische Schule (AJS)“ in Bad Camberg gefeiert. Die Veranstaltung mit Gästen aus dem In- und Ausland war geprägt von Begegnungen, Musik und dem gemeinsamen Erinnern an die Geschichte der jüdischen Gemeinde in Bad Camberg.

Ein besonderes Zeichen der Verbundenheit setzten 18 Nachfahren ehemaliger jüdischer Bürger der Stadt im Alter von 18 bis 82 Jahren, die aus aller Welt zur Feier angereist waren. Die Familie May war gleich aus zwei Städten der Vereinigten Staaten vertreten – New York und Seattle. Die Nachkommen der Familie Eschenheimer kamen aus Israel, der Schweiz, den Niederlanden, Österreich und Belgien. Ihre Anwesenheit machte deutlich, wie weit verstreut die Nachfahren heute leben – und wie lebendig das Interesse an ihren Wurzeln geblieben ist.

Nach einem Besuch des jüdischen Friedhofs begann der Tag mit einer akademischen Feier im Bürgerhaus der Stadt Bad Camberg. Die VHC-Vereinsvorsitzende Doris Ammelung und die Co-Vorsitzende Eva Bäumlisberger sowie Bürgermeister Daniel Rühl begrüßten die anwesenden rund 160 Gäste und blickten auf die Entstehungsgeschichte des Bürgerprojekts zurück: Auf Initiative des Vereins Historisches Camberg und insbesondere dessen damaligem Vorsitzenden Walter Lottermann hatte die Stadt Bad Camberg das kleine Gebäude in der Hainstraße, das der jüdischen Gemeinde zwischen 1773 und 1905 als Schulraum, Lehrerwohnung, Frauenbad und zeitweise auch als Synagoge gedient hatte, im Jahr



Prof. Dr. Mirjam Wenzel, Direktorin des Jüdischen Museums Frankfurt, würdigte das bürgerschaftliche Engagement.



Der aus Seattle angereiste Eugene May blickte auf seine Familiengeschichte zurück

2009 angekauft. Die Restaurierung erfolgte überwiegend in Eigenleistung, mithilfe von Geld- und Sachspenden sowie unentgeltlichen Handwerksleistungen. 2015 wurde die AJS feierlich als Museum und Erinnerungsort eingeweiht. 30 Nachfahren jüdischer Camberger Bürger waren seinerzeit zugegen.

Zehn Jahre danach würdigte Festrednerin Prof. Dr. Mirjam Wenzel, Direktorin des Jüdischen Museums Frankfurt, das bürgerschaftliche Engagement und betonte: „Ich bin voller Respekt für das, was hier von Seiten des Vereins geschaffen wurde.“

Sie zeichnete die wechselvolle Geschichte der jüdischen Gemeinde in Bad Camberg nach und zeigte auf, wie jüdisches Leben einst den Ort prägte.

Auch anwesende Nachfahren ließen das Publikum an ihren Familiengeschichten teilhaben. Der aus Seattle angereiste Eugene May, Sohn von Martin May, erzählte vom Mayer-May-Kaufhaus in der Frankfurter Straße, von seinem Großvater Hermann, einem Veteranen des Ersten Weltkriegs und vom tragischen Schicksal zweier Familienmitglieder, die in Auschwitz ermordet wurden. „In einer seltsamen Wendung der Geschichte müssen heute wir Amerikaner auf Deutschland blicken, wenn es um Widerstand gegen Nationalismus und Mitgefühl mit Geflüchteten geht“, mahnte er.

Der in Israel geborene Rafi Eschenheimer, Sohn von Ruth und Berthold Eschenheimer aus Camberg, erinnerte ebenfalls in sehr persönlichen Worten an seine Vorfahren und hob hervor, wie wichtig Orte wie die AJS für das kollektive Gedächtnis und die Vermittlung der Geschichte seien.

Edna Segal, Tochter von Gideon und Ronith Eschenheimer, betonte die enge Verbundenheit der Nachfahren weltweit, die trotz aller Unterschiede durch ihre gemeinsamen Wurzeln in Camberg vereint seien – ein hoffnungsvolles Zeichen für Frieden in einer unsicheren Welt.

Dass Nachfahren der jüdischen Camberger Bürger auch zur musikalischen Gestaltung des Tages beitrugen, gab der Veranstaltung eine besonders persönliche Atmosphäre. Der New Yorker Jazzpianist Ted Rosenthal trug ein Stück aus der von ihm komponierten Jazzoper „Dear Erich“ vor, deren

Libretto auf Briefen seiner Großmutter Herta Landau an seinen in die USA emigrierten Vater beruht. Die Briefe hatte Dr. Peter K. Schmidt zuvor transkribiert und ins Englische übersetzt.

Bertrand und Corinne Graz aus Lausanne sorgten mit Klezmermusik mit Violine und Akkordeon für berührende Klangmomente. Itai Segal, Sohn von Edna Segal, ergänzte das Programm mit feinfühligem Interpretationen auf der klassischen Gitarre.

Auf die akademische Feier folgte ein „Kaffeeklatsch“ an der AJS, die von zahlreichen Helfern für diesen besonderen Tag herausgeputzt worden war.

Den Abschluss des Festtages bildete ein Konzert des Ted Rosenthal Trios, dem neben Ted am Flügel, der Schlagzeuger Berthold Möller und der Bassist Martin Gjarkonovski angehörten. Sie begeisterten das Publikum mit weiteren Auszügen aus „Dear Erich“ sowie einer Mischung aus Jazz und klassischen Einflüssen.

Die Organisatoren zeigten sich dankbar für die internationale Beteiligung und das große Interesse am Jubiläum der AJS, die im Zeitraum April bis Oktober immer sonntags von 14:00 bis 16:00 Uhr für Besucher geöffnet ist. Ein besonderer Dank ging außerdem an die Renate Strömbach-Stiftung, die Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Limburg e.V., die Kreissparkasse und die Stadt Bad Camberg welche die Feier finanziell unterstützten.

Fotos: Markus Kraft



Krönender Abschluss des Tages: Ein Konzert des Ted Rosenthal Trios.



Camberg rockte: Ein Abend voller Musikgeschichte und Erinnerungen

Doris Ammelung

Als Markus am Ende des Abends mit den Worten „Ich habe Jutta gefragt, ob ich ihre Gitarre spielen kann“, die Gitarre im hinteren Bühnenbereich ergriff und die ersten Töne seines Hits „Ich will Spaß“ anstimmte, war das Publikum von rund 450 Gästen längst voller Begeisterung dabei. Sie stimmten enthusiastisch in den Refrain ein.



Dem vorausgegangen war eine rundum unterhaltsame und zugleich informative Veranstaltung, die Jürgen Siebert in Zusammenarbeit mit dem Verein Historisches Camberg e.V. im gut gefüllten Saal des Bürgerhauses auf die Beine gestellt hatte.

Anlass des Abends war die Veröffentlichung des Sonderhefts des Vereins unter dem Titel „Camberg rockt“, für das Siebert in den letzten beiden Jahren die Musikszene

in Bad Camberg der 60er bis 80er Jahre recherchiert hat. Zahlreiche Interviews, intensive Suche in Mediatheken und Zeitungen sowie Sammlung von Fotos und Plakaten erbrachten eine 72-seitige Broschüre, die nicht nur die Geschichte, sondern auch die Atmosphäre der Zeit in der Camberg rockte lebendig werden lässt.



Von Fakten über Anekdoten bis hin zu einem Stammbaum der lokalen Bands und einer historischen Getränke- und Speisekarte des legendären Clubkellers – Sieberts Materialsammlung ist ein wahres Juwel. Sie erfreut besonders die Camberger, welche diese Zeit aktiv miterlebt haben und gewährt zugleich einen tiefen Einblick in die gesellschaftlichen und kulturellen Entwicklungen der 60er bis 80er Jahre. Siebert zeigt Zusammenhänge mit der regionalen Musikszene auf und erklärt, wie sie sich mit den politischen und sozialen Strömungen dieser Dekaden verband.

Die Veranstaltung begann am Freitag, 17. Oktober, mit Musik: DJ Helmut Thies sorgte für den passenden Soundtrack und versetzte die Gäste in die Vergangenheit. Locker pendelten die Besucher zwischen Saal und Foyer, genossen Getränke und freuten sich über das Wiedersehen mit alten Bekannten. Musiker und Roadies, die sich teils seit Jahren nicht gesehen hatten, genossen den Austausch und die Freude, die in der Luft lag. Jürgen Siebert hatte seine Interviewpartner eingeladen und holte sie später zu vier Talk-Runden auf die Bühne. Die Stimmung stieg weiter.

Während die Gäste ihre Plätze im Saal einnahmen, flimmerten auf der großen Leinwand Plakate der ehemaligen Bands. Die Show konnte beginnen. Das Licht dimmte und Jutta König eröffnete den musikalischen Teil des Abends. Mit ihrer





rockigen Stimme und Gitarre präsentierte sie zwei Stücke, begleitet von Thomas Rath am Schlagzeug. Das Publikum war begeistert und applaudierte stürmisch.

Zur Begrüßung traten Doris Amelung und Eva

Bäumlisberger, die Vorsitzenden des Vereins Historisches Camberg e.V., auf die Bühne. Sie dankten Jürgen Siebert für seine Arbeit und übergaben dann die Moderation an den Autor selbst.

Er stellte zunächst den Aufbau der Broschüre vor und erklärte die Logos, mit denen er die verschiedenen Jahrzehnte kennzeichnet: das Cannabis-Blatt für die 60er, die Pril-Blume für die 70er und das Magnum-Eis für die 80er Jahre.

Es folgte der Hauptteil des Abends, vier Gesprächsrunden mit Aktiven der Zeit. Während der Gespräche wurden Musikclips und Fotos eingeblendet, was die Gespräche noch lebendiger und unterhaltsamer machte. Eine kommunikationstechnische Meisterleistung.

In der ersten Runde kamen Raimund Thuy und Karl Traut auf die Bühne. Es ging um die Anfänge der „Stamps“ und „Tiger B. Smith“. Viele Anekdoten wurden ausgetauscht, und als der Stamps-„Tiger“ Helmut Thuy erwähnt wurde, war der Tiger Song zu hören und zur Begeisterung der Gäste tanzte er ein paar Takte.

In der zweiten Talkrunde kamen Roland Schmidt („Gasi“) und Helmut Thies auf die Bühne und ergänzten Karl Traut. Thema waren der Clubkeller und die Straßenjungs. Helmut Thies erzählte, wie er zum DJ im Clubkeller wurde. Karl Traut wurde von Siebert zum Weltrekordhalter im Schlagzeugsolo ernannt, was Traut und das Publikum sichtlich beeindruckte.

Nach der Pause trat Wilhelm ten Haaf auf und präsentierte zwei seiner Lieder, die zum Mitsingen einluden. Thomas Rath begleitete ihn am Schlagzeug und die Zuschauer dankten mit lautem Applaus.

Die dritte Talkrunde widmete sich der Bandgeschichte von Jocco Abendroth. Die Talkpartner waren Jutta König, Wilhelm ten Haaf und Thomas Rath. Anekdoten, Bilder und Musik machten diese Runde zu einem weiteren Höhepunkt des Abends. Siebert verstand es meisterhaft, seine Gesprächspartner dazu zu bringen, persönliche Erinnerungen zu teilen, während er gleichzeitig wertvolle Informationen über die Musikszene dieser Zeit vermittelte.

In der letzten Talkrunde standen Thomas Minor und Markus Mörl im Mittelpunkt, die über ihre Zeit bei „Nylon Euter“ sprachen. Minor sorgte für Erheiterung, als er seine berühmte rosa Badekappe mit Nippeln von einem seiner Auftritte hervorkramte und sie stolz trug. Die Entwicklung der Band und ihrer Texte sowie Markus Mörls Weg zu „Markus“ wurden mit Fotos und Artikeln aus der Bravo und Auftritts Bildern untermalt. Die Gäste, meistens Zeitzeugen, erlebten noch einmal Highlights ihrer Jahrzehnte zurückliegenden Jugendjahre.

Dankesworte und ein herzlicher Abschied beendeten den offiziellen Teil des Abends. Doch die Gespräche und das fröhliche Wiedersehen der Musiker zogen sich noch bis weit in die späten Abendstunden. Es war ein rundum gelungener Abend, der die Seele einer Camberger Generation mitten ins Herz traf. Jürgen Siebert, der Autor und Moderator, hatte mit seiner professionellen Präsentation und der akribischen Vorbereitung einen unvergesslichen Abend geschaffen.



Die Broschüre „Camberg rockt“ ist inzwischen vergriffen, aber online erhältlich. Noch einige wenige Bandposter sind auf Anfrage beim VHC zu erwerben.

à Monsieur
Monsieur Ponsar¹ Cüré
Très Zélé et digné
à Haintgen²

Hochwürdiger hochgeehrtester
Herr Vetter Pastor!

Daß mein He[rr] bruder in der Abtey Ilbenstadt d[en] 30ten
Junii a[nni] c[urrentis]³ zum praelaten⁴ per Majora⁵ seye erwehlet
worden, davon hab demeselben die angenehme nach-
richt sollen mittheillen, weillen mir bekannt ist,
daß an jenem Vergnügen freundschaftlichen antheil
nehmen, welches dem Laurischen Hauß durch Gottliche
Schickung zu fallet.

Seine Hochwürden Excellenz He[rr] General vicarius von Schütz
mit dem He[rrn] official⁶ haben der Wahl Vorgestanden,
welche nun ausserordentliche freude gehabt, das die
würde und bürde auf meinen He[rrn] bruder gefallen.
He[rr] Oberamtman, welcher damahlen zu friedberg waren,
ist auch in der abtey gewesen, desselben visite mei-
nem bruder sehr angenehm ware, und Ihm Viele
Ehren gemacht hat.

Ich beharre inzwischen in aller Hochachtung

Euer Hochwürden
gehorsamer diener
J[ohann] H[einrich] Lauer

Kamberg d[en] 4ten
Julii 1789

- 1 Gerlach Ponsar war zwischen 1778 und 1789 Pfarrer in Haintchen, s. Alois Staudt, Beiträge zur neueren Kirchengeschichte, in: 600 Jahre Haintchen, 79-111, hier: 105.
- 2 Franz.: *An [den] Herrn, Herrn Ponsar, [den] sehr diensteifrigen und würdigen Priester in Haintchen.*
- 3 Lat.: des laufenden Jahres
- 4 Von lat. praelatus (Vorgesetzter), eigentlich Titel für Geistliche, die Leitungsaufgaben innerhalb der Kirche ausüben (z.B. Bischof, Abt), aber auch ein Ehrentitel für verdiente Priester, s. Wörterbuch zur Geschichte, Bd. 2, 636f.
- 5 Lat.: Durch die Mehrheit/mit Mehrheit (hier: durch die Mehrheit der wahlberechtigten Chorherren).
- 6 Vermutlich handelt es sich um Kaspar Adolph Schernauer, kurmainzischer Geistlicher Rat, Offizial und Siegler, s. Jürgen Rainer Wolf, Die Prämonstratenserstifte Ober- und Nieder-Ilbenstadt (=Germania Sacra. Dritte Folge 16, Die Bistümer der Kirchenprovinz Mainz, Das Erzbistum Mainz 1), 425.

Die diesjährige Kultour des VHC führte nach Ilbenstadt. Hier war 1789 ein Camberger zum Abt des Klosters gewählt worden. Im Pfarrarchiv Haintchen findet sich ein Brief des kurtrierischen Schultheißen von Camberg, Johann Heinrich Lauer, der am 4 Juli des Jahres das freudige Ereignis dem Haintchner Pfarrer Gerlach Ponsar mitteilt¹. Das Schreiben ist beachtenswert, weil es am Beispiel der Familie Lauer die Beziehungen zwischen der bürgerlichen Elite Cambergs und der dort ansässigen niederadligen Familie von Schütz zu Holzhausen illustriert.

Übrigens: Zehn Tage nach Verfassen des Briefes beginnt in Paris das, was später die Französische Revolution genannt werden wird. In deren Folge wird 1802/03 das Heilige Römische Reich aufgelöst, das Ilbenstädter Kloster säkularisiert und Abt Lauer in Pension geschickt, die er in Camberg verbrachte. Teile seines Ornaments (Messgewänder) sind im Besitz der Pfarrei St. Peter und Paul Bad Camberg.

1. Die Beziehungen zwischen den Familien Ponsar und Lauer

Gerlach Ponsar wurde im Jahr 1778 Pfarrer von Haintchen. Er war am 4. Januar 1742 in Hasselbach geboren worden². Sein Vater Johannes Ponsar war dort kurtrierischer Schultheiß³. Seine Mutter Anna Dorothea entstammte der Familie Roth, die ebenfalls kurtrierische Schultheißen in Hasselbach gestellt hatte⁴.

Knapp ein Jahr, nachdem Gerlach Ponsar Pfarrer in Haintchen geworden war,

- 1 Pfarrarchiv Haintchen, Kurtrierische Zeit, Mappe „Zehntstreitigkeiten“. Der Brief hat sich vermutlich erhalten, weil Pfarrer Ponsar auf der leeren Rückseite einen Brief im Zusammenhang mit den Auseinandersetzungen zwischen den Pfarrern und der Gemeinde Haintchen um die Zehntrechte der Pfarrei entworfen hatte. Zu den Streitigkeiten zwischen Pfarrer und Gemeinde s. Alois Staudt, Beiträge zur neueren Kirchengeschichte, hier: Beschreibung der Pfarrei Haintchen am Ende des 18. Jahrhunderts, in: 600 Jahre Haintchen, 83-91, v.a. 88. Weil Pfarrer Ponsar häufiger, um Papier zu sparen, Briefrückseiten weiter benutzt, hat sich vermutlich der eine oder andere Brief erhalten. So hat er auf einem Schreiben des Priesters und Verwalters der Kuratvikarie Würges, Philipp Peter Lauer, vom 8. Juli 1788 in elf Punkten Missbräuche im Zehnten aufgelistet. Pfarrarchiv Haintchen, Kurtrierische Zeit, Mappe „Zehntstreitigkeiten“. Philipp Peter Lauer ist der Autor der Fasti Cambergenses aus dem Jahr 1779. Siehe Franz Motyka / Ulrich Lange: Die Camberger Chronik des Philipp Peter Lauer 1779 nebst der Familiengeschichte. Camberger Archivschrift 1, 1987.
- 2 DAL [Diözesanarchiv Limburg], Hass K1 01 Taufen 1700-1775. Gerlach Ponsar wurde am folgenden Tag, 5.1. (Gedenktag des Hl. Einsiedlers Gerlach von Valkenburg) getauft. Taufpaten waren Gerlach Barchon (Bargon) und Anna Maria Roth, ebd.
- 3 700 Jahre Hasselbach, S. 43. Die Familie Ponsar konnte zwischen 1737 und 1786 viermal das Amt des kurtrierischen Schultheißen in Hasselbach besetzen, ebd.
- 4 Johann Wilhelm Roth war zwischen 1667 und 1680, Adam Roth zwischen 1696 und 1737 kurtrischer Schultheiß, ebd.

assistierte er der Trauung seines älteren Bruders Joseph⁵ in Hasselbach⁶. Joseph hatte das Amt des kurtrierischen Schultheißen von Hasselbach inne, war Amtkollege Lauers. Die Braut aber stammte aus Camberg. Ihr Name war Anna Margaretha Lauer⁷. Sie war die Tochter des Johann Heinrich Lauer⁸ und der Anna Elisabeth Lauer, geb. Alban⁹. Die Familie Lauer stammte ursprünglich aus Wehrheim¹⁰. Die Eltern Johann Heinrichs waren nach Camberg umgezogen. Dort trat er zunächst in die Dienste der Freiherrn von Hattstein, dann der Freiherrn von Guttenberg als Verwalter ihres Hofes in Camberg (Guttenberger Hof), 1785 wurde er kurtrierischer Schultheiß in Camberg. Die Familien Ponsar und Lauer gehörten somit zu den „Führungsschichten“ ihrer Heimatorte. Vor dem Hintergrund dieser familiären Beziehungen ist der Brief Lauers an Pfarrer Ponsar zu lesen.

2. Die Beziehungen zwischen den Familien Lauer und Schütz von Holzhausen

Gleich in der Anrede „*Herr Vetter Pastor*“ bringt Lauer die familiäre Bindung zum Ausdruck. „Vetter“ gibt dabei nicht den konkreten Verwandtschaftsgrad (Cousin) an, sondern steht allgemein für einen Verwandten. Im ersten Satz des Briefes wird dann die Nachricht der erfolgten Abtswahl in Ilbenstadt übermittelt, verbunden mit der sicheren Erwartung, dass Pfarrer Ponsar „*an jenem Vergnügen freundschaftlichen antheil nehme, welches dem Laurischen Hauß durch Gottliche Schickung zufallet*“. Interessant sind die Details der Abtswahl¹¹, die sowohl der erste Satz, als auch die folgenden Ausführungen überliefern. So erfahren wir zunächst, dass der Bruder Johann Heinrich Lauers, Kaspar Lauer¹², am 30. Juni

5 Joseph Ponsar (7.3.1740-30.11.1785)

6 DAL Hass K2 01 Trauungen 1777-1818. Die Trauung fand am 13. Februar 1779 statt. Für Joseph Ponsar war es anscheinend die zweite Eheschließung, da er im Eintrag als viduus (Witwer) bezeichnet wird. Er war bei seiner Hochzeit mit Anna Margaretha Lauer 39 Jahre alt, die Braut war zehn Jahre jünger.

7 Anna Margaretha Ponsar, geb. Lauer (1750-30.6.1811), s. Franz Motyka, Ulrich Lange, Die Camberger Chronik „Fasti Cambergenses“ des Philipp Peter Lauer nebst Familiengeschichte (=Bad Camberger Archivschriften 1), 174.

8 Johann Heinrich Lauer (19.9.1726-6.3.1800), ebd. 173.

9 Anna Elisabeth Lauer, geb. Alban (+ 29.1.1785), ebd.

10 Ebd. 156f.

11 Zur Abtswahl Kaspar Lauers sowie zur Geschichte des Prämonstatenser-Chorherrenstifts Ilbensadt allgemein, s. Jürgen Rainer Wolf, Die Prämonstratenserstifte Ober- und Nieder-Ilbenstadt (=Germania Sacra. Dritte Folge 16, Die Bistümer der Kirchenprovinz Mainz, Das Erzbistum Mainz 1), hier 425, 992-1002 u.ö.

12 Kaspar Lauer (1735-1810), Studium der Theologie in Mainz, 1753 Promotion zum Magister, 1754 Eintritt in das Prämonstratenserklöster Ilbenstadt, 1756 Ordensgelübde, 1772 Verfasser des *Commentarius historico-diplomaticus de ortu et progressu*

1789, durch Mehrheit (*per Majora*) gewählt worden war. Unerwähnt bleibt dabei, ob es einen oder mehrere Mitbewerber gegeben hatte. Weiter führt Lauer aus, dass der kurmainzische Generalvikar und der Official der Wahl vorgestanden hätten. Damit wird deutlich, dass das wählende Gremium der Ilbenstädter Chorherren den Wahlakt nicht in eigener Verantwortung durchführen konnte, sondern die Leitung kurfürstlich-erzbischöflichen Vertretern überlassen musste. Inwieweit dadurch Möglichkeiten der Beeinflussung von Wahlentscheidungen bzw. des Wahlgeschehens insgesamt gegeben waren, bleibt hier unerörtert. Interessant ist jedenfalls ein Blick auf die Person des Generalvikars: Dabei handelte es sich um Marian Joseph Philipp Anton Freiherr von Schütz zu Holzhausen¹³. Die Verbindungen der freiherrlichen Familie von Schütz zu Holzhausen nach Camberg, dem Heimatort des neuerwählten Ilbenstädter Abtes Kaspar Lauer, sind bekannt. So muss es auch nicht verwundern, dass Johann Heinrich Lauer im Fortgang seines Schreibens erwähnt, dass der kurmainzische Generalvikar die „*ausserordentliche freude gehabt, das die würde und bürde auf meinen He[rrn] bruder gefallen.*“ Schließlich erfahren wir auch noch, dass ein weiteres Mitglied der Familie von Schütz zu Holzhausen zwar nicht bei der Wahl beteiligt, aber doch aus diesem Anlass in der Abtei präsent war: Der kurtrierische Oberamtmann von Camberg und jüngere Bruder des kurmainzischen Generalvikars Benedikt Marian Freiherr von Schütz zu Holzhausen¹⁴. Dieser war von der nahe Ilbenstadt gelegenen Reichsburg Friedberg, wo er seit 1787 in Nebentätigkeit als Ritterhauptmann der Reichsfreien Ritterschaft des Kantons Mittelrhein und

utriusque canoniae Ilbenstadiensis sacri et exempti ordinis Praemonstratensis in Wetteravia (Chronik der beiden Prämonstratenserklöster in Ilbenstadt), 1777 Provisor der Abtei, 1789 Wahl zum (letzten) Abt und Weihe, nach der Säkularisation 1803 Wohnsitz in Camberg; in seinem Testament hinterließ er der Pfarrkirche in Camberg Paramente und eine Kelchgaritur, s. Franz Motyka, Ulrich Lange, Die „Fasti Cambergenses“ des Philipp Peter Lauer, 165f., Manfred Kunz, Caspar Lauers Erbe. Dokumentation 2012 (CD-Rom).

- 13 Marian Joseph Philipp Anton Freiherr von Schütz zu Holzhausen (*1728), Dekan des Ritterstiftes Odenheim bei Bruchsal, Kapitular bei St. Alban in Mainz, kurmainzischer Geheimer Rat, Domherr und seit 1778 Domscholaster in Mainz, war zwischen 1775 und 1790 Generalvikar unter Kurfürst-Erzbischof Friedrich Karl Joseph von Erthal, s. Anton Ph. Brück, Serta Moguntina. Beiträge zur Mittelrheinischen Kirchengeschichte (=QMRhKG 62), 254.
- 14 Benedikt Marian Freiher von Schütz zu Holzhausen (15.2.1729-11.8.1793), Page am fürstbischöflichen Hof zu Bamberg, Studium der Rechte in Bamberg, fürstbischöflich-bambergischer Hofrat, Tätigkeit am Reichskammergericht in Wetzlar, Wechsel in kurtrierische Hofdienste in Koblenz, 1756 Heirat mit Anna Lioba Freifrau von Hohenfeld, kurtrierischer Oberamtmann von Limburg, Villmar, Camberg und Wehrheim, kurtrierischer und später auch kurmainzischer Geheimer Rat, Ritterrat, seit 1787 Ritterhauptmann der Reichsfreien Ritterschaft des Kantons Mittelrhein und Wetterau auf der Reichsburg Friedberg, Ulrich Lange (Hg.), *Wen Gott lieb hat...*, Amtsbeschreibung von 1788-1791 (=Schriftenfolge Goldener Grund 21), 94-100.

der Wetterau vorstand, angereist. Lauer erzählt, dass *„desselben visite meinem bruder sehr angenehm ware, und ihm Viele Ehren gemacht hat.“* Damit schließt das Schreiben an den Haintchener Pfarrer.

Eine Abschrift der vermutlichen Antwort Pfarrer Ponsars auf diesen Brief hat sich im Pfarrarchiv Haintchen nicht erhalten. Ein Archiv der Familie Lauer leider auch nicht. Wenige Monate nach Erhalt des Briefs, am 17. Oktober 1789, verstarb Pfarrer Gerlach Ponsar in Haintchen¹⁵. Er wurde 47 Jahre alt. Elf Jahre war er Pfarrer in Haintchen gewesen. Gemäß den Bestimmungen seines Testaments wurde er auf dem Kirchhof neben dem Eingang zur Kirche bestattet¹⁶. Der Briefschreiber, Johann Heinrich Lauer, verstarb am 6. März 1800 in Camberg¹⁷. Bruder Kaspar Lauer, der letzte Abt von Ilbenstadt, verstarb am 25. Juni 1810, ebenfalls in Camberg¹⁸.

Die Familien Ponsar und Lauer sind örtliche Beispiele eines die kleinstädtischen und dörflichen Führungsschichten und den niederen Adel gleichermaßen betreffenden Problems. „Die oberste Schicht des kleinstädtischen Bürgertums unterschied sich in den Jahren um 1700 bis 1800 in ihrem Verhalten nicht von dem des Niederadels, an dessen Stelle sie vielfach getreten war. Ihr entstammten örtliche Staatsdiener, landesherrschaftlich eingesetzte Dorf- und Stadtoberhäupter, die daneben ihre Berufe als Bauern, Gewerbetreibende und Handwerker ausübten. Wie vor ihnen der Adel, waren auch sie nicht in der Lage, allen ihren Kindern ausreichende Erbschaften oder Mitgiften zu hinterlassen. Es gingen aus ihren Reihen auch immer viele Angehörige des geistlichen Standes hervor“¹⁹. Die Vertreter der kurtrierischen Landesregierung, die als Amtmänner die örtliche Verwaltung, die Schultheißen und die höhere Geistlichkeit, welche die örtlichen Pfarrer kontrollierten, stammten fast ausschließlich aus den Kreisen des niederen Adels. Vor Ort ist eine Annäherung zwischen den beiden gesellschaftlichen Gruppen zu beobachten, indem z. B. die Bitte der Bürgerlichen, Gevatter oder Gevatterin (Pate oder Patin) eines Kindes zu werden, von den Adligen nicht selten gewährt wurde.

15 DAL Haint K2 03 Sterbefälle 1764-1819.

16 Pfarrarchiv Haintchen, Kurtrierische Zeit, Mappe „Nachlassangelegenheiten“: Gesiegelter Umschlag mit 2 (beschädigten) Siegelabdrücken des Pfarsiegels, Kopie des Testaments, Inventar der Hinterlassenschaft und Kopie des Inventars. In seinem Testament hatte Pfarrer Ponsar auch zwei Jahämter gestiftet, von denen das eine an seinem Namenstag in Hasselbach, das andere an seinem Sterbetag in Haintchen gefeiert wurde.

17 Franz Motyka, Ulrich Lange, Die Camberger Chronik „Fasti Cambergenses“ des Philipp Peter Lauer nebst Familiengeschichte (=Bad Camberger Archivschriften 1), 173.

18 Ebd., 166. Das Grabmal der Familie Lauer befindet sich heute am Aufgang von der Eichbornstraße („Bungert“) zur Pfarrkirche St. Peter und Paul in Bad Camberg. Seine Messgewänder werden in der Pfarrei aufbewahrt.

19 Ebd. 154.

Briefe an Berthold/Baruch Eschenheimer

Peter Karl Schmidt

Raphael Eschenheimer, Tel Aviv, hat 2023 dem Stadtarchiv Bad Camberg einen Großteil der von seinem Vater Berthold und seiner Mutter Ruth, geborene Edelstein, hinterlassenen Papiere, darunter Ausweise, Rentenbescheide, sehr viele Fotos, einige Geschäftsunterlagen und Briefe übergeben. Von Letzteren wird hier eine Auswahl abgedruckt, weil sie aus unmittelbar eigenem Erleben das Schicksal, die Sorgen und Nöte der zur Auswanderung gezwungenen jüdischen Camberger dokumentieren. Die nicht immer leicht lesbaren Briefschaften wurden transkribiert und soweit als möglich kommentiert, um die von den Schreibern als bekannt vorausgesetzten Zusammenhänge zu erläutern. Die Originalschreibweise ist im Wesentlichen erhalten, unsichere Lesung ist durch (?) gekennzeichnet, Unleserliches und Ausgelassenes durch [...] ersetzt.

Brief 1 beschreibt das Befinden und die Lage von Ludwig Eschenheimer kurz nach seiner Ankunft 1937 in den USA. Er wurde 1897 in Esch als Sohn des Ehepaars Gustav und Jeannette Eschenheimer (Goldschmidt) geboren. Das Ehepaar siedelte 1916 von Esch nach Camberg um und betrieb hier in der Frakfurter Straße nahe dem „Grünen Platz“ eine Metzgerei und Viehhandlung. Im 1. Weltkrieg diente Ludwig als Soldat und wurde als Unteroffizier schwer verwundet. 1923 heiratete er Herta Elias aus Velbert und wurde Partner im dort von Hugo Elias 1900 gegründeten Bekleidungsgeschäft. Mit der nationalsozialistischen Machtübernahme ging dieses durch Arisierung verloren. 1936 wanderte er zunächst allein in die USA aus, Frau und Töchter kamen neun Monate später nach. Die Volkszählung von 1940 in den USA verortet ihn in Kansas City, Jackson, Missouri zusammen mit seiner Frau Herta und den Töchtern Lore (*1927) und Liesl (*1932) sowie dem älteren Bruder Julius Eschenheimer (*1895) und dessen Ehefrau Bertl. Außerdem gehört Sydney Speiglmán als Untermieter noch zur Wohngemeinschaft. Als Berufstätigkeit wird selbständiger Sausage Maker (Wursthersteller), als wöchentliche Arbeitszeit 60 Stunden, als Einkommen 600 Dollar angegeben.

Der Bruder Julius Eschenheimer, geboren 1895, betrieb, wie aus einem Brief der Eltern an Berthold hervorgeht, mit seiner Frau Bertl die

Metzgerei in Camberg, bis auch er Camberg verließ und 1937 in die USA auswanderte. Er starb schon 1940 nach einer kurzen Krankheit., womit allem Anschein nach die Wurstfabrikation zum Erliegen kam. Ludwig Eschenheimer arbeitete dann als Handelsvertreter. 1943 starb er an Verletzungen, die er bei einem Autounfall erlitten hatte. Herta eröffnete ein Geschäft für Kindermoden in Kasas City, Missouri, und betreute zusätzlich in ihrem Haus drei ältere Personen, deren Miete und Betreuung zum Unterhalt der Familie beitrug. 1952 zog sie nach Philadelphia um, wo sie ihren Unterhalt mit ähnlicher Aktivität bestritt. Sie starb 1981.

Berthold Eschenheimer, der Adressat des Briefes, war der jüngste Sohn des Ehepaars und als einziger der sieben Söhne (neben zwei Töchtern) nicht als Soldat im 1. Weltkrieg. Zeitlebens erinnerte er sich an seine traurige Bar Mitzva 1916, die er ohne seine "großen" Brüder begehen musste. Ein Aufsatz über seinen Werdegang in Deutschland und Palästina wurde in "Historisches Camberg" Nr. 58 veröffentlicht. Auf seine Initiative hin, nach einem Besuch in Camberg, wurde von der Stadtverwaltung auf dem neuen jüdischen Friedhof ein Gedenkstein errichtet.

Ludwig Eschenheimer 517 South 41th Street, Philadelphia, Pennsylvania [an] Berthold Eschenheimer P.O.B. 149 Haifa, Palestine

Philadelphia March 18 1937¹

Meine Lieben! Nun bin ich heute 3 Wochen in dem Lande und finde endlich mal Zeit Euch zu berichten. Euer letzter Brief erreichte mich noch in Montana, das liegt schon wie ein Traumland hinter mir. Ueber unser Zusammensein in Brüssel & Rotterdam seid Ihr ja wahrscheinlich schon von anderer Seite unterrichtet. Am 12. II. ging ich abends um 9h auf's Schiff, begleitet von Herta², Lore³, Lucie⁴, Manfred⁵ & Fritz (?) Aaron. Sie waren alle vernünftig, nur Lieschen [Liesl] machte mir den Abschied schwer. Sie war schon zu Bett, als ich mich nochmals von ihnen allen verabschiedete. Da sagte sie in ihrer goldigen Sprache: „Papa, ich muß jetzt weinen, weil ich

- 1 Interessanterweise benutzt Ludwig für die Datierung schon die im englischsprachigen Raum übliche Formulierung und den englischen Monatsnamen für März.
- 2 Seine Frau
- 3 Seine Tochter
- 4 Seine Schwägerin, Ehefrau von Eugen Eschenheimer. Eine geborene Heinsheimer.
- 5 Sein Schwager, Ehemann von Erna Eschenheimer

Dich so lange nicht habe.“ Dann weinte sie richtig dicke Tränchen. Das war selbst für mich zu viel. Die Fahrt war gut, wenn auch etwas stürmisch, aber mir hat's nichts ausgemacht, ich habe keine Mahlzeit versäumt.

In New York wurde ich von unserer Cousine Martha Goldschmidt⁶ und Gerd Heinsheimer⁷ aus Karlsruhe, der seit 6 Monaten hier ist, abgeholt. Martha, die 41 Jahre alt ist, sieht aus, von weitem gesehen, wie 28, gibt sich wie 18. Sie ist verheiratet, wohnt aber nicht mit ihrem husband zusammen, trifft sich aber oft mit ihm. Aber das ist hier ja nichts besonderes. Das ist American-Style. Sie war sehr nett und aufmerksam und hatte das Bedürfnis, mir New York möglichst am 1. Tag schon ganz zu zeigen und war beleidigt, wenn man nicht alles wunderbar fand. Die Leute, die nie in Europa waren, stellen sich das so wie Esch, Heftrich, Bermbach, vielleicht noch wie Camberg vor. Daß ich eine Subway (Untergrundbahn) kannte, (Berlin & Paris) und daß die Berliner sogar sauberer ist als die New Yorker, das war fast zuviel gesagt. Und daß Berlin, städtebaulich gesehen, schöner als New York sein soll ist fast beleidigend. Aber Berlin hat mit seinen 4 ½ Mill. mehr Fläche und deshalb auch mehr Luft als New Y. mit seinen 7 ½ Mill. Aber immerhin N. Y. ist schon eine imponierende Stadt. Kinder, ist da ein Verkehr und eine Hast. Es laufen in N. Y. mehr Autos als in ganz Deutschland. Und auch regelt sich alles ganz glatt. Das Ueberschreiten der Straßen ist fast leichter als in Camberg am grünen Platz. Pferde und Radfahrer sieht man nicht im Stadtbild, dafür aber die Juden. Wißt ihr, daß in N. Y. allein 1,8 Mill. wohnen. Und die siehst Du alle in der City. Ich kam mir dort mehr unter Juden vor als in Tel Aviv, der 100%igen Judenstadt, vielleicht nicht so viele mit 'nem Bart, aber deswegen noch nicht angenehmer. Die 75 Stock hohen Buildings machen auch einen imponierenden Eindruck, obwohl die Zahl der Wolkenkratzer so groß ist, daß man sich sehr schnell abgewöhnt, daran hinauf zu gucken. Aber mit dem Expreßaufzug, der in einem bis oben hinauffährt, mal auf und über die Stadt zu schauen ist schon des Schweißes wert. Zu Fuß laufen würde ich nicht. In solchen Bauten sind ganze Städte untergebracht. Es gibt nichts, was man nicht darin haben könnte. 10 Tage habe ich mir New York angesehen, verschiedene Leute aufgesucht und angehört. Alle waren sehr nett und hilfsbereit. Vielleicht weil ich nichts von ihnen haben wollte. U. a. war ich auch beim Otto'che. Das ist heute kein

6 Cousine von der Seite der mütterlichen Familie Goldschmidt

7 Bruder von Lucie Eschenheimer, geb. Heinsheimer. Tochter Lore heiratete später einen Heinsheimer

Otto'che mehr, sondern ein ganz großer Otto.⁸ Aber im Ernst. Er ist Geschäftsführer in einer Wurst- und Fleischwarenfabrik, wo jede Stunde ca. 250 Schweine geschlachtet werden. Den Betrieb muß man gesehen haben, das geht anders wie beim Gläser Peter. Er verdient ganz groß und wohnt in Mount Vernon, etwa 25 Meilen außerhalb, fährt jeden Morgen mit dem Wagen rein & abends raus. Samstag Mittag um 12 h hat er mich abgeholt und ich war bis Montagmorgen dort. Seine Frau ist katholisch, aber sehr, sehr ordentlich und nett. Als Otto von seinem Vater in nicht gerade schöner Weise sprach, verbot sie ihm ganz entschieden eine Weiterführung des Gesprächs, sie wünschte nicht mehr zu hören, daß er so von seinem Vater spräche und sie bedaure heute, daß sie nicht vor Jahren nach Deutschland gefahren sei, ihn zu holen. Zu mir war sie rührend aufmerksam. Sie veranlaßte Otto mich über alles aufzuklären. Es ist die Regel, daß alle Neulinge unter Verdauungsstörungen leiden. Das war ungefähr das erste was ich in New York hörte. Jeder wird sofort danach gefragt. Und sie benutzte Otto als Dolmetsch. Ask him this, ask him that, tell him this & tell him that.⁹ Sie ging dann in eine Apotheke und kaufte mir allerlei ein. Montag morgen fuhr sie mit in die Stadt und als sie meine Bude sah in der ich hauste, wollte sie mich unbedingt mit nach Hause wieder nehmen. Für Ostern habe ich mich wieder dort eingeladen. Zum Seder sind wir hier im Deutschen Club für 1 \$ eingeladen, ich werde daran teilnehmen. Inzwischen habe ich auch für den 2. Abend eine Einladung in einer Familie. Mit der Reihenfolge nun weiter Sonntags bin ich dann von New York weg nach hier weil 1. man mir sagte, das Leben wäre billiger, 2. Gerd mir sagte, ich könne mit ihm zusammen wohnen und 3. ich aus dem deutschen Kreis heraus wollte um mehr englisch [...] zu sprechen. Die Mieten sind hier etwas billiger, ich bezahle 5 Dollar für mein Zimmer pro Monat, das wesentlich besser ist als in N. Y. mit Bad, ohne Frühstück. Das ist wie in Palestina. Man kennt kein Frühstück und kennt kein Schuhputzen. Auch das Zimmer muß ich in Ordnung halten, nur einmal in der Woche kommt ein Schwarzer für die Generalreinigung (in der Miete enthalten). Ja, so 'ne Emmi oder Marta könnte ich

8 Es handelt sich wohl um Cousin Otto Ernst Eschenheimer (*31.5.1898 - †2.7.1946), Sohn des Pferdehändlers Hermann Eschenheimer (*1856 - †1934) und Lisette (Settchen) Eschenheimer, geb. Leopold. Er wanderte 1922 zusammen mit Bruder Ferdinand, einem Uhrmacher und dessen Ehefrau Katharina in die USA aus. Als Ziel in den USA gaben sie Laredo, Montana an. Am 15.7.1927 wurde er vom County Court, Grundy County, Trento, Montana eingebürgert. Verheiratet war er mit Mary Kasper, geb. 19.3.1902 in Whiting, Indiana. Die katholische Familie war polnischer Herkunft.

9 Offenbar geht Ludwig davon aus, dass Berthold Englisch versteht.

gut gebrauchen, aber es geht auch so. Jeden Morgen habe ich 10 Minuten Stubendienst. Punkt 2 habe ich abgelehnt, weil Gerd in so 'nem besseren Puff wohnt. Es sind Ostjuden, die mit allem handeln, auch mit Mädchen. Als ich ankam, war eine Party (Gesellschaft) an der ich gleich teilnehmen mußte und wo ich die Wahl treffen konnte. Dank meiner mangelnden Sprach-Kenntnisse habe ich nichts verstanden, ich war doch auf der Seite. Ich bin doch sicher kein Philister, aber diese Art hasse ich. Bedauerlich, daß auch hierin die Juden führend sind. Ich hab mir dann nach wenigen Tagen ein Zimmer gesucht bei sehr netten feinen Leuten und bin nun froh, daß ich nicht mehr aus dem Koffer zu leben brauche. Die Leute sprechen kein Wort deutsch und gestern abend haben sie mich zu einer Bridge Party eingeladen. Als ich Gerd erzählte, wo ich gemietet habe, lachte er laut auf und erzählte mir, daß im selben Hause seine Schwester wohnt, die hier die Universität besucht. Ist das nicht ulkig in einer 3 ½ Millionenstadt und so kann ich dem Punkt III nicht ganz entfliehen, denn sie hat einen ganzen Schwarm von Mediziner & -innen, der oefters zu ihr kommt und auch inzwischen teilweise zu mir. Und da wir alle noch besser deutsch als englisch sprechen geht es halt in's deutsche besser.

Und nun über mein Tun:

Zunächst besuche ich jeden Tag von 9 – 12 & von 1.30 – 4 die Schule, ferner an 3 Abenden der Woche von 7.30 bis 9.30 die [...]. Ich hätte in N. Y. schon eine Stelle in einem großen Damenkonfektionsladen haben können, wo ich für den Anfang 12 – 15 \$ die Woche verdienen konnte, man braucht 20.- wenn man anständig und 15.- wenn man ganz sparsam lebt, wie ich es jetzt tue. Da sollte ich zunächst die Pakete auspacken und die Ware sortieren. Das bleibt mir evtl. immer noch. Ich möchte zunächst erst englisch lernen und dann wenn möglich erst in einen Fabrikationsbetrieb gehen, wenn es mir gelingt nur die hiesigen Methoden kennen zu lernen. Im Uebrigen ist es hier so, daß jeder, der arbeiten will und kann, unterkommt, vielleicht nicht immer so wie man es wünscht, aber das spielt hier keine Rolle. Jeder ist, gleich viel was er arbeitet, geachtet, wenn er nur das, was er macht, richtig macht und ordentlich macht. Das ist das Einzige was imponiert. Hier ist eine Strumpffabrik, die einige 1000 Leute beschäftigt und alle Leute, die ankommen einstellt, wenn sie da arbeiten, wo sie hingestellt werden. Aber wenn man gut arbeitet, kann man aber auch schnell Karriere machen bei den Leuten, wenn man etwas Glück hat. Wenn es auch nicht mehr viel-

leicht das Amerika ist wie wir es uns mal vorgestellt haben, wo man nur als Tellerwäsche anfangen mußte um als Multimillionär zu sterben, so ist es doch noch ein Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Allerdings, viele sind berufen und wenige auserwählt. Aber seinen Unterhalt kann jeder verdienen und kann dabei mehr Mensch sein, als wir es in Deutschland je waren. Wir glaubten uns in einem freien Lande und hatten doch immer Hemmungen und schon als kleine Kinder rief man uns „Jud, Jud jaune u.s.w.“ zu. Ich glaube nicht, daß man derartiges je hier kannte und wenn auch jetzt in N. Y. eine Synagoge von einer Nazigruppe der deutschen Kolonie mit Hakenkreuzen verschmiert wurde, so findet das in allen Kreisen & allen Zeitungen schärfste Ablehnung. Und dann haben die Leute von dem Beispiel Deutschland gelernt und sagen, es ginge Deutschland besser, wenn es keine Judenfrage aufgerollt hätte. Ich las dieser Tage wieder von neuen Zwischenfällen in Jerusalem. Und ich bin überzeugt, daß das Land nie zur Ruhe kommen wird, denn die primitiven Massen der Araber sind immer von einer Handvoll Intellektuellen zu fanatisieren. Und selbst wenn es ruhig bleibt, ist es ein schweres Brot. Es ist zwar vermessen von mir, daß ich Euch nach 3 Wochen solche Probleme stelle, aber ich denke viel an Euch. Wenn Berthold hier 8 Stunden so arbeitet wie drüben, bringt er mehr zu stande und wenn er dann noch Nebenstunden macht, verdient er das Doppelte. Und hat man die Hälfte Zores. Und Juden könnt ihr sein so gut wie in Palestina und wenn ihr wollt, noch besser. Ihr habt in der kurzen Zeit, die Ihr drüben seid, ja auch schon genug mitgemacht. Eure Eltern¹⁰ können, so weit ich das beurteilen kann, mit ihrem Vermögen hier leben. Ich kenne zwar San Francisco nicht, so deshalb, weil all Eure Verwandten dort wohnen, aber in Kalifornien ist es noch schöner als in Palestina, soweit ich das von Bildern beurteilen kann. Ihr könntet ja Eure Betriebe evtl. verpachten. Du, Berthold, bist, soweit ich zurückrechnen kann, 3 oder 34 Jahre. Das ist noch gerade früh genug um sich noch mal umzustellen, obwohl die Umstellung von dort nach hier leichter ist als von Deutschland nach Palestina. Ich weiß ja, daß Du den Ehrgeiz hast, den Judenstaat mit aufzubauen, aber Du, Deine Kinder, und auch Deine Kinder & Kindeskinde werden das nicht erleben, ich glaube, daß es nie kommt. Ueberlegt Euch in aller Ruhe die Frage und bedenkt sie gut. Ob und wie die Aussichten für Arthur's wären, kann ich nicht beurteilen. Für die wage ich auch nicht zu sprechen,

10 Vermutlich sind die Schwiegereltern Edelstein gemeint, die Eltern von Elli und Ruth Edelstein.

den I. ist Arthur ein alter Pionier und II. hat er eine Beamtenstelle.¹¹ Aber Ihr, Ihr seid ja doch nur Märzgefallene¹² und habt Euer zionistisches Herz erst durch Hitler entdeckt. Aber wenn Arthur's auch daran denken wollen, würde ich mich mal dafür interessieren, denn ich kann mir vorstellen, daß für Euch das Schoenste von Palestina das Zusammensein ist.

Wie geht es Poldi's (?)¹³ Wie kommt er zurecht? Es ist sicherlich auch recht schwer für ihn, die schwere Arbeit in dem Klima im Sommer. Er ist schon zu alt für hier, sonst wäre es auch für ihn hier leichter. Die Kinder sind ja hier eine Klasse für sich. Sie kommen gleich nach dem lieben Gott.

Ich werde hier bleiben bis Julius¹⁴ ankommt, dann vielleicht nach Laredo fahren. Die Fahrkarte habe ich schon in Deutschland gelöst und kann mich entscheiden, was ich endgültig mache und dann meine Gesellschaft,¹⁵ die ich doch oft und sehr entbehre, schnellstens nachkommen lassen.

Julius kann, wenn er will, sofort bei Otto anfangen, er hätte mich auch irgendwohin gestellt, da sind noch mehr Leute, die von Metzgerei noch weniger verstehen als ich.

Nochmals gesagt: Angst um seinen guten Lebensunterhalt zu verdienen braucht keiner zu haben. Dafür kann man aber bei Tag & Nacht überall hingehen & fahren. Von den vielen Gangster habe ich noch nichts gesehen. Wie geht es Berg's (?) Grüßt sie bestens von mir.

Euch allen Tiberias & Migdal eingeschlossen, meine herzlichsten Grüße und Küsse, Ludwig.

Jetzt merke ich, dass ich schon 3 Bogen voll habe und auf Deine Frage, lieber Berthold, bzgl. des Geschäftsverkaufs¹⁶ noch nicht eingegangen bin. Nun den ganzen Verlauf.

Nachdem ich die Papiere von Louis hatte, gab ich die Annonce und dann habe ich von Mai bis 15 Oktober mit mehr als 50 Leuten correspondiert

11 Dr. Arthur Silberstein hatte, so die Familienüberlieferung, den Beruf des Veterinärs ergriffen, um als überzeugter Zionist in Palästina ein Auskommen zu finden. Schon vor 1933 wanderte er mit seiner Frau Elli Edelstein dorthin aus.

12 Als Märzgefallene bezeichnete man ursprünglich die Opfer der 1848er Revolution bei den Barrikadenkämpfen in Wien und Berlin. Die „alten Kämpfer“ der NSDAP bezeichneten die nach der Machtergreifung in großer Zahl neu eingetretenen Parteimitglieder ironisch als solche. Ludwig meint hier wohl jemand, der, obwohl nicht ursprünglich überzeugt, sich einer Bewegung anschließt.

13 Lesung und Bezug unsicher

14 Zu Julius Eschenheimer siehe oben

15 Seine Familie

16 Das Folgende behandelt die Arisierung des Geschäfts in Velbert.

und verhandelt. Eines Tages erschien Dr. Küll auf dem Plan und sagte mir, er hätte Interesse daran, sich an dem Geschäft zu beteiligen, denn er sähe, daß es eine gute Sache sei. Er brachte dann auch einige Leute vom Fach, u. a. den Prokuristen der Fa. Klute, diese Verhandlungen waren bis zur Unterschrift gediehen, da macht ich Küll darauf aufmerksam, daß der Mann nicht genug Fachkenntnis besitze und die Sache war gescheitert.¹⁷ Er setzte sich dann mit Fried & Alsberg in Verbindung und die brachten ihm eines Tages Herrn Pötter, der Einkäufer bei Alsberg, Bochum¹⁸ war. Nachdem die Beiden sich dann einig waren, kam ich als Gegenpartei dazu und dann ging es relativ schnell. Das gesamte Warenlager wurde zum Verkaufspreis minus 40% aufgenommen, die Häuser gemietet und zwar 50% vom Umsatz mindestens aber 12, höchstens 18.000 Mark. Die Einrichtung, die zum Geschäft gehörte für 100 M monatlich vermietet, oder falls sie in 3 Jahren erworben werden will, der Preis mit M 12.000 festgelegt. Die vorhandenen Bank- & Warenschulden wurden von dem neuen Inhaber übernommen, sodaß nach allem abgerechnet für mich 48.000 ohne die Einrichtung übrig blieben, dazu kommt noch ca. 3.000 Aussenstände, die ich selbst einzuziehen hatte, von denen bis zum 1. Januar über M 2.000 eingegangen waren.

17 Randnotiz des Briefschreibers: Küll hat auch inzwischen eingesehen, dass er einen Missgriff getan hat, denn er hat ja wochenlang mit dem Mann allein verhandelt und müßte ich besser kennen. Er hat mir ein Paar Mal gesagt, „Menschenskind, lassen Sie sich doch arisieren!“ Aber ich lebe lieber hier als Nichtarier als drüben als Arier.

18 Unter dem Namen Kaufhaus Alsberg waren Einzelhandelsgeschäfte in vielen Städten Deutschlands bekannt, bis durch die Arisierung und dem Nazi Regime die jüdischen Eigentümer zum Verkauf genötigt wurden. Die Gründung der Aktiengesellschaft Gebr. Alsberg AG, Bochum, erfolgte am 31. März 1921 mit Wirkung zum 1. Januar 1921. Das Unternehmen betrieb das von 1914 bis 1921 fertiggestellte Warenhaus an der Hochstraße (heute Kortumstraße) in Bochum. Der Sitz der Gesellschaft war bis zum 27. Juli 1929 Köln, danach Bochum. Die Gesellschaft hieß so bis zum 27. Juni 1933. Im Vorstand der Bochumer Aktiengesellschaft waren Siegfried Alsberg und sein Sohn Alfred Alsberg. Das Warenhaus wurde 1935 durch die Kaufhaus Kortum AG übernommen. Alfred Alsberg wurde von den Nationalsozialisten als Geschäftsführer des Bochumer Warenhauses weiterbeschäftigt, weil seine Fähigkeiten benötigt wurden. Er und seine Frau Martha wurden im Oktober 1941 ins Ghetto Lodz („Litzmannstadt“) deportiert. Am 14. November 1943 verstarb Alfred dort an Hunger. Angebl. Todesursache war Herzstillstand. Seine Frau Martha wurde am 26. Juni 1944 ins Vernichtungslager Kulmhof gebracht und dort kurz nach ihrer Ankunft ermordet. Seine Mutter Emma wurde im Juni 1942 ins Ghetto Theresienstadt deportiert und kam dort am 1. Dezember 1942 um. Drei Kinder überlebten im Ausland.

Ein ehemaliger Mitarbeiter, Helmut Horten, damals 27 Jahre alt, konnte am 1. Mai 1938 aufgrund seiner guten Kontakte zu den Nationalsozialisten das Textilkaufhaus Alsberg in Duisburg von den jüdischen Eigentümern übernehmen aus dem nach dem Krieg der Kaufhof Konzern wurde. Seine Witwe Heidi Horten zählte bis zu ihrem Tod 2022 zu den reichsten Deutschen und lebte bis zuletzt in Österreich. Quelle. Wikipedia

Ein Beweis dafür, daß das Geschäft trotz Boykotts¹⁹ noch ganz gut gearbeitet hat, nachdem es mal von der Mischpoke nicht mehr als die melkende Kuh²⁰ angesehen werden konnte. Von der Summe wurden M 15.000 sofort, 2.000 im November, 3.000 im Dezember bezahlt. Der Rest ab Januar 300, ab April 600, ab Oktober 1.000 monatlich. Bis jetzt ist prompt bezahlt worden. Die machen 50% plus, könnten aber viel mehr machen, wenn der Pötter nicht so dumm wäre, außerdem versteht er auch nicht viel, der typische Warenhaus-Einkäufer, der gewohnt ist, vom Büro aus seine Limite zu erhalten und dann sich danach zu halten. Das Personal hat er alle übernommen. Die haben sich alle, aber ohne Ausnahme, mehr als anständig benommen. Ich kann die Fälle darüber nicht alle hier aufführen, aber es ist so, daß sie alle sehr sehr unzufrieden sind und bei der Kundschaft erzählen, hätten wir unseren Jud wieder. Der Pötter hat eine sehr häßliche Art den Leuten gegenüber, richtige Ladenschwengelmanieren,²¹ nimmt sie in Arm, redet sie mit „Kleiner“ an u.s.f. und ist misstrauig, daß er die eine zum Bespitzeln der anderen benutzen möchte, hat einige neue engagiert, die aber die alten in einer geschlossenen Phalanx finden. Die neuen gehen ihm nach 4 Wochen davon und die alten möchten auch alle fort. Frl. Linde von der Kasse & Frl. Lohbuk von der Damenkonfektion sind inzwischen wohl bei Engels & Welke (unserm Hemden Engels) auf dem Büro, Frl. Clemenius, die große Dicke & Frl. Wieser bei Klute. Sie kamen noch oft zu uns und dann hat Pötter [es] ihnen verboten, da es jetzt eine arische Firma sei, müsse auch das Personal jeden Verkehr mit uns vermeiden, aber er kam oft genug um sich Eizes²² zu holen. Fräul. Bonhon, unsere sanfte Paulina, hat dann im Namen aller erklärt, nachdem er ihnen fristlose Entlassung angedroht hatte, außerhalb der Geschäftsstunden ließen sie sich nicht vorschreiben, wohin sie gehen dürften und wenn Eschenh[eimers] uns nichts verbieten, freuen wir uns wenn wir nochmal hingehen können. Und kamen weiter! Zustände, was? Bevor ich wegging, kamen fast alle noch und baten, ob ich ihnen nicht

19 Zum 1.4.1933 hatte die NSDAP zu einem Boykott jüdischer Geschäfte aufgerufen, der zwar abgebrochen wurde, aber sicher noch nachwirkte.

20 Eine Milch gebende Kuh.

21 Ladenschwengel ist eine altmodische Berufsschelte, die auf einen Ladendiener oder Ladenjungen angewandt wurde. Röhrich, Lutz: Ladenschwengel. In: Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten [Elektronische Ressource], Berlin: Directmedia Publ. 2000 [1994], S. 3591 Beispiel: „So kleideten sich allenfalls noch Ladenschwengel, die durch weithin leuchtenden Schein ihr elendes und gedrücktes Sein überspielen wollten.“ Süddeutsche Zeitung, 13.08.2002. Quelle: <https://www.dwds.de/wb/Ladenschwengel>

22 Jiddisch für Ratschläge

eine andere Stelle besorgen könne, aber ich habe ja auch kein Interesse daran, denn das Geschäft leidet unter solchen Umständen und wenn ich auch das, was auch (?) nach Hertas Fortgehen noch Rest bleibt, nicht teuer kaufe, so muß ich doch sagen, daß alles was etwa noch kommt, Reibach²³ ist.
[Ohne Unterschrift]

Brief 2 von Gustav und Jeannette Eschenheimer, geborene Goldschmidt, Poststempel 20.8.1935, auf Geschäftspapier von Gustav Eschenheimer, Metzgerei und Wurstfabrik, Camberg (Nassau) an Familie Berthold Eschenheimer, Haifa, P.O.B. 149 Palästina, springt 2 Jahre zurück und handelt von der Familienzusammenkunft der jüngeren Eschenheimers in Belgien, aber auch vom Plan der beiden, Sohn Berthold und Schwiegertochter Ruth (Edelsten) und den Enkel Gideon (*1935) in Palästina zu besuchen. Die Reise kam dem Vernehmen nach tatsächlich zustande, es wird aber berichtet, dass sich vor allem Oma Jeannette überhaupt nicht wohl fühlte, mit dem Klima nicht zurechtkam und zurückkehren wollte. Warnungen vor den Nazis schlug Gustav angeblich in den Wind mit Verweis auf die vielen Orden, die seine Söhne im 1. Weltkrieg erworben hatten. [Briefumschlag mit Adresse fehlt.]

Meine Lieben!

Vielen Dank für Euren Brief mit all den goldigen Bildchen, womit wir uns herzlich gefreut, haben wir beim besten Wohl erhalten. Julius & Bertl sind am Samstag Abend abgereißt um lb. Erna einmal zu besuchen. Daß dieselbe aber – auf 2 Monat nach Knocke²⁴ ihre Wohnung oder Aufenthalt genommen haben, werdet ihr wohl schon vernommen haben. Lb. Eugen und Lucie sind auch ab heute dort, um den Rest ihrer Ferien dort & in Brüssel²⁵ die Ausstellung zu sehen & ich denke Herta oder Ludwig wollen auch hin. Ludwig war vorige Woche in Berlin zum Einkauf. [...] Ihr Lieben, soviel uns bekannt ist, habt Ihr von verschiedenen Leuten Briefe erhalten um Auskunft von Euch²⁶ zu erbitten. Dies ist zwar schwer & doch ein Trost für sie. Den Brief mit den Bildchen²⁷ hat Bertl mitgenommen um Erna zu zeigen da

23 Jiddisch für Gewinn

24 Seebad in Belgien

25 Weltausstellung Brüssel April bis November 1935

26 Wegen Auswanderung?

27 Von Enkel Gideon, geboren 15.6.1935

ich denke daß Ihr nicht Allen geschickt habt, ich befahl Ihr aber, dieselben wieder mitzubringen, denn ich freue mich schon, wenn ich Euch mit dem kleinen Kerlchen sehen kann und man merkt schon daß Er sich schon gut entwickelt hat. Habt Ihr unseren letzten Brief noch nicht gehabt als Ihr den letzten Brief geschickt habt, da ich doch um Auskunft bat, ob Ihr auch Platz und sowie Schlafzimmerchen für uns habt, schreibt bitte mal ausführlich & infomirt ob Ihr uns auch gebrauchen könnt, die Antwort genügt um eine Erleichterung zum Visum. Wir werden schon von vielen darum beneidet & ich freue mich Euch wohl wiedersehen zu können. Da die Sehnsucht groß ist.

Wir sind, so lange Julius & Bertl nicht hier sind, unten²⁸ tätig. Ib. Vater war gestern mit 2 Kälber in Wiesb. & ich bin nochmal Verkäuferin, aber es geht noch ganz gut das Geschäft zu beherrschen. Von Bertl hatten wir eine Karte daß sie gut gelandet sind & Eugen & Lucie auch dort sind. Das Wetter wäre herrlich, hier ist's sehr warm & neulich hatten wir auch 42 Grad.

Nun empfanget alle die besten Grüße & besonders dem kleinen Ib. Gidion ein herzliches Küßchen

Eure Mutter [Jeannette]

M[eine] L[ieben]

Sende Euch die allerbesten Grüße & Küße an Euch Alle

Euer Opa [Gustav]

In Eile, der Brief soll zur Post

Da verschiedene Leute nach Eurer Adresse gefragt haben bitte ich Euch doch möglichst zu antworten

Brief 3 vom 2.5.1946 schildert das Schicksal der nicht ausgewanderten Eschenheimers in der Kriegszeit. Die Schreiberin, Rosa Neuhaus (*1892 Camberg - †1986 USA) war eine geborene Landau, Tochter von Bernhard Landau und Bertha, geb. Kahn. Ihr erster Mann, Sally Kahn aus Hadamar, war Kriegsfreiwilliger im 1. Weltkrieg und fiel im Juni 1918. Aus dieser Ehe stammte die Tochter Lore Kahn. Aus der zweiten Ehe mit Adolf Neuhaus die Tochter Ilse Franziska Neuhaus. Adolf Neuhaus wurde 1938 in Buchenwald interniert, wanderte 1939 nach Holland aus. 1943 dort aufgegriffen, wurde er über Westerbork

28 Im Geschäft

nach Auschwitz deportiert und kam beim Evakuierungsmarsch nach Mauthausen am 15.3.1945 ums Leben. Tochter Ilse Franziska (*1924) die mit ihm als 15jährige nach Holland gegangen war, konnte sich dort 2 Jahre im Untergrund verbergen, wurde aber ebenfalls aufgegriffen und nach Auschwitz transportiert, wo sie vermutlich in den Gaskammern von Birkenau ermordet wird. Rosa Neuhaus und ihre Tochter Lore, 1940 vom Deutschen Reich ausgebürgert, überlebten den Krieg in Holland, wanderten später in die USA aus.²⁹

Korte Meertuixenstr. 14 II, Amsterdam

2.5.46

Meine lieben Eschenheimer, liebe Elli, lieber Herr Edelstein!³⁰

Vor einigen Tagen empfang ich ein Paket von Dir, liebste Elli & 2 von Ihnen, lb. Eschenheimers. Wie kommen Sie eigentlich dazu? Jedenfalls habe ich mich sehr über Ihre so große Aufmerksamkeit gefreut & ich danke Ihnen allen sehr herzlich für Ihre liebe & alte Anhänglichkeit. Mich erfreuen nicht mehr viele Dinge. Doch wenn man weiß und sieht, daß es noch Menschen gibt die an uns arme verlassene doch noch denken – so sieht man sich doch nicht zu einsam. Ich hoffe es geht Ihnen allen gut, besonders Ihnen Herr Eschenheimer. Es ist Ihnen wirklich vieles erspart geblieben, denn wenn Sie hier das Elend gesehen hätten, es ist mit keiner Feder zu beschreiben. Von meinen lieben Geschwistern Dora werden Sie ja sicherlich von allem unterrichtet sein. Ich habe Ihren Vater³¹ betreut – wir alle – bis zu letzten Moment. Ihm alles was ich tun konnte getan, alle anderen waren doch weggeholt & habe ich direkt mich seiner angenommen & er war sehr dankbar. So oft wir konnten besuchten wir ihn. Lore ging bevor sie zum Dienst morgens [ging] dort vorbei & gab ihm ein oder das andere ab, ich schrieb ihm fertig adressierte Postkarten wenn irgendwas war oder erfahren wollte, er diese nur einzuwerfen brauchte. Als er dann nach Vesterbork kam, bekam ich noch mal eine Karte, worin er sich nochmals bedankte, das war die letzte. Es ist so furchtbar, nicht zu beschreiben. Ihr Bruder³² war noch

29 Bei der Einweihung der Alten Jüdischen Schule 2015 waren von der Generation der Kinder der Ausgewanderten Jean (Hans) Joseph, Sohn der jüngsten Eschenheimer Tochter Erna, Ludwigs Tochter Liesl, verwitwete Graz und Gideon (*1935) und Raphael (*1946) Eschenheimer anwesend. Auch Helen Rubel und Ihre Schwester, Töchter von Lore Kahn, waren anwesend.

30 Das sind Berthold und Ruth, Elli Silberstein und Josef Edelstein, Vater von Ruth und Elli.

31 Gustav

32 Eugen Eschenheimer

lange hier tätig, als einziger Jude im Bijenkorff,³³ das will was heißen. Bei der großen Razzia damals im Mai wurden sie [...] und sie waren zwar noch lange in Vesterbork, er als Gärtner tätig & sehr beliebt bis er dann auch auf Transport kam. Wenn Sie das Datum & wohin interessieren, ich kann es hier nachforschen lassen. Die Listen sind noch vorhanden. Wir Camberger waren stets feste zusammen verbunden & wenn ich Ihre Eltern zum Kaffee hatte, das war für uns alle ein Fest, wenn Ihr Vater von der Altenburg³⁴ erzählte und Simon Oppenh[eimer]³⁵ dabei saß. Der strahlte & er und wir versetzten uns alle in die Zeit zurück. Rafi war dann auch im Element & es wurde erzählt von dem Christian NN³⁶ von Beuerbach, der sich aufhing & Simon & Markus [Oppenheimer]³⁷ ihn noch rechtzeitig rettete. Es war doch urgemütlich & schweren Herzens trennten wir uns dann spät, jeder ängstlich, was soll die Zukunft bringen,

Die Gredena (?) Hochzeit, daß hätten Sie auch sehen müssen, alles war voller Leutchen. Doch als Kati Simon kam, war die Freude so groß & die alten Leutchen weinten vor Freude wie die kleinen Kinder. Wir feierten und ich hatte den Ehrenplatz neben Herrn Vater & Kati neben Ihrer Mutter. Ich könnte Ihnen schreiben noch & noch. Doch man regt sich nur auf & ändern kann man leider nichts an allem. Wo ist eigentlich Ihre Schwester, ich postete stets ihre Briefe, d. h. schrieb und gab sie zur Post. Hat sie diese eigentlich erhalten? Daß heute (?) auch alle weg sind – will mir oft nicht in den Kopf & Simons – sie waren schon einmal geholt - & ich konnte sie damals mit Hilfe von guten Freunden wieder heraus helfen holen – Kati's Jungens, der eine ging mit meinem Ilschen auf Transport, das war der Jüngste, Fred wurde aus der Wohnung damals geholt & keine Gnade von der Schule & [...] früher als Herbert. Wir haben damals geglaubt, diese jungen Menschen werden kräftig, sie können arbeiten und werden es überstehen, doch an solche Massenmorde dachte man nicht im entferntes-

33 Das von Eugen Eschenheimer geleitete, in jüdischem Besitz befindliche große Kaufhaus in Amsterdam, eines von mehreren in den niederländischen Großstädten. Wikipedia: Von den 5000 Angestellten im Mai 1940 hatten ungefähr 1000 jüdische Wurzeln, 737 von ihnen wurden von den Nationalsozialisten ermordet.

34 Auf dem Gelände der Alteburg bei Heftrich, dem ehemaligen Römerlager, finden seit Hunderten von Jahren Vieh- und Krammärkte statt. Gustav Eschenheimer war als Viehhändler sicher immer dort.

35 Simon Oppenheimer, geboren 23.1.1897 in Erbach, emigrierte 1933 in die Niederlande. Am 21.4.1943 wurde er nach Theresienstadt überführt, von dort am 29.9.1944 nach Auschwitz. Am 12.1.1945 wurde er im Außenlager des KZ-Flossenbürg ermordet.

36 Familienname hier weggelassen

37 Damals wohnhaft in der Strackgasse in Camberg

ten. Der kleine Piet³⁸, Eugens Junge war ein solch lieber Junge. Der ganze Stolz seiner Großeltern. Hier geht's langsam besser, d. h. es ist noch alles auf [...] & vieles sehr rar. Die Pakete sind uns eine große Hilfe, doch ich bitte Sie sich nicht mehr zu verausgaben. Ich bin überzeugt, daß gerade diese Versandfirmen kolossale Preise berechnen & lange den Wert nicht in die Pakete tun. Denn Hülsenfrüchte sind hier frei & genug, da hat man keine von Übersee nötig. Was ja sehr rar ist Kaffee, Fett, Öl & Cigaretten, alles andere ist wieder zu bekommen. Gemüse gibt's in Hülle & Fülle. Diese Verbrecher haben uns mal leer geplündert. Alles ist arm geworden, an der Industrie angefangen. Es kommt ein Burt (?) Löwenstein zu Moritz, da war [er] im K'haus damals, hat Ihren Vater auch ab und zu besucht, er hatte damals Scharlach, auch ein Schützling von uns. Herrn Edelstein bitte die innigsten Grüße zu übermitteln. Auf Ediths Hochzeitsbild habe ich festgestellt, daß Euer Vater noch der Alte [ist] und sehr gut aussieht, auch Du, liebe Elli siehst [gut] aus, nicht verändert! Was macht Eure Jugend? Dein Mädchen sah [ich?] damals auf der Saalburg – lang ist's her – doch es war solch ein liebes Lockenköpfchen, heute sicherlich ein erwachsenes großes Mädchel. Was macht Deine Jugend liebe Ruth? Mein ganzer und einziger Besitz ist mein gutes Lorchen. Doch unser Leben ist kein Leben mehr – alles um uns ist weg. Siegmund und Emma May³⁹ waren schon 3/4 tot auf Transport. – für diese älteren Menschen war's ja auch furchtbar. Ich denke liebe Elli Du bist mir nicht böse daß ich Euch zusammen schreibe, der nächste Brief geht an Dich. Es strengt mich alles an, da– ich gesundheitlich nicht so ganz auf der Höhe bin. Gerade solche Briefe zu schreiben gehen auch nicht soo spurlos an mir vorüber. Gerade mit den alten Leutchen waren wir sehr verbunden & sie schütteten mir mehr als einmal ihr Herz aus. Wir waren für sie ein Stückchen alte Heimat. Nochmals herzlichen Dank für eine so große Aufmerksamket & viele liebe & herzliche Grüße. Bin in alter Freundschaft

Eure Rosel Neuhaus.

38 Peter Eschenheimer, Sohn von Lucie und Eugen Eschenheimer

39 Onkel und Tante von Hermann May, der ein Textilgeschäft in der Frankfurter Straße betrieb. Hermann und Frau Flora und die drei Söhne wanderten in die USA aus. Sie sind die Großeltern von Eugene May, der bei den Feierlichkeiten bei der Altern Jüdischen Schule 2015 und 2015 aktiv beteiligt war (s. oben).

Die Einführung der „obligatorischen Müllabfuhr“ in Camberg

Peter Karl Schmidt



Abbildung 1: Hinterhof Bächelsgasse 25 und 27
Ende 1950er Jahre. N.b. 50 Liter Mülltonne.
Foto Privatbesitz.

Erich Greszista hat in Heft 61 unserer Vereinszeitschrift sehr anschaulich die Ratlosigkeit seiner Großeltern bei der Einführung der Mülltonnen geschildert. Er berichtet, dass der Opa alles nur irgendwie Verwertbare für eine Wiederverwendung aufbewahrte, bis hin zum krummen Nagel, der, geradegeklopft, einer weiteren Nutzung entgegensah. Er schildert auch, wie die gebrauchten Einmachdosen bei Scherenschleifer Martin erst abgeschnitten, nach der Füllung mit z. B. Produkten der Hausschlachtung von ihm wieder mit Deckel versehen und zu Hause zur Konservierung im Einmachtopf erhitzt wurden.

Gartenfrüchte wurden in den in jedem Haushalt vorhandenen Einmachgläsern mit Gummiringen haltbar gemacht. Insofern sah der Opa keine Notwendigkeit für einen Mülleimer und dessen kostenpflichtige regelmäßige Abfuhr. Zugleich erzählt der Autor vom Einkauf der nicht selbst erzeugten Lebensmittel in den zahlreichen Camberger Geschäften. Sie wurden lose angeboten, gegebenenfalls in Papiertüten oder die mitgebrachten Behältnisse abgepackt. Milch zum Beispiel wurde in den in jedem Haushalt vorhandenen Deckelkannen eingekauft, direkt beim benachbarten Bauern oder im Milchgeschäft.¹

1 Die Kinder, die zum Milchholen geschickt wurden, haben manchmal als Mutprobe die nur mit losem Deckel verschlossenen Kannen geschleudert. Dank Zentrifugalkraft blieb die Milch in der Kanne. Wehe, wenn mal aus Versehen das eigene Knie getroffen wurde.

Es fiel also vergleichsweise wenig Müll an. Für den auch schon damals unvermeidlichen Abfall, darunter Kohlenasche, verfügten fast alle Häuser in der Altstadt, die in der Altstadt ansässigen Bauern mit Stall und Misthaufen sowieso, über eine Müll- oder Kehrriechtecke im Hof.² Der „Dreckhaufen“ wurde nach Bedarf mittels Handkarren, bei größerer Menge von einem Bauern mit dem Fuhrwerk abgefahren.³ Für Müllabladepplätze hatte die Stadt zu sorgen. 1951 heißt es in den städtischen Unterlagen: „Es ist damit zu rechnen, daß der Müllablagungsplatz der Stadt an der neuen Dombacherstrasse in absehbarer Zeit



Abbildung 2: Camberger Mülltonne.
Foto Klaus Kraft

geschlossen werden muss. In der Suche nach einem neuen Ablagerungsplatz kam uns ein Angebot des Bauunternehmers Jakob Weyrich gelegen, der der Stadt seinen am alten Dombacher Weg belegenen Steinbruch zum Kauf anbot. [...] Der Magistrat hat eine Ortsbesichtigung vorgenommen und [...] den Steinbruch des Jakob Weyrich als künftige Müllablagungsstätte für geeignet befunden. Mit Weyrich haben wir uns auf einen Kaufpreis von 600 DM geeinigt.“ In diesem Zusammenhang wird allerdings auch bemerkt, „dass die Einführung einer obligatorischen Müllabfuhr nicht mehr zu umgehen sein wird. Wir dürfen daher schon heute darauf hinweisen, dass wir diese Frage ernsthaft in Bearbeitung nehmen und zu gegebener Zeit die entsprechenden Vorlagen der Stadtverordnetenversammlung zur Beschlussfassung vorlegen werden.“⁴

- 2 Nicht überall war es so ordentlich wie im Hof des Hauses der Witwe Hubert Stockmann, Strackgasse 2, die 1923 eine Baugenehmigung für einen oberirdisch mit Backsteinen abgemauerten „Müll- und Ascheplatz“ beantragte. StABC XXVI-32-10.
- 3 Meist war es derselbe, der auch einmal jährlich die „Puddelkaut“ auspumpfte und den übelriechenden Inhalt im „Puddelfass“ als Dünger auf seine Felder brachte. In dieser Zeit gab es noch im Hof des einen oder anderen Anwesens ein „Plumpsklo“. Es wurden aber zunehmend WCs in die Häuser eingebaut.
- 4 StABC K 71-3, Magistratsvorlage vom 27.12.1951. Wenn nicht anders vermerkt, finden sich die im Folgenden zitierten Akten unter diesem Aktenzeichen. Die Rechtschreibung und Zeichensetzung der Originale wurde übernommen.

Sehr drängend scheint das Problem aber nicht gewesen zu sein, denn erst zwei Jahre später wendet sich die Stadtverwaltung am 15.12.1953 mit detaillierten Fragen an die Gemeindeverwaltung Elz, um das dortige Verfahren kennenzulernen. Trotz aktenkundiger Erinnerung ist eine Antwort des Elzer Gemeindevorstands nicht bei den Unterlagen. Mit Weilburg und Idstein wird über eine Zusammenarbeit verhandelt für die gemeinsame Anschaffung eines Müllabfuhrwagens, mit letzterer Stadt sogar ein Vertrag formuliert, der aber nicht in Kraft tritt.

Wieder zwei Jahre später, am 31.10.1955, legte der Magistrat der Stadtverordnetenversammlung eine Vorlage betreffend „Einführung der obligatorischen Müllabfuhr“ vor.⁵ Dazu wird auf einen den Stadtverordneten bereits zugeleiteten Entwurf eines Rundschreibens verwiesen. Unter Hinweis, dass sowohl der Magistrat als auch der Haupt- und Finanzausschuss sich für die Einführung der obligatorischen Müllabfuhr ausgesprochen haben, wird um Beschlussfassung über eine entsprechende Satzung gebeten. Nach ausführlicher Debatte können sich die Stadtverordneten jedoch nicht entschließen, der Empfehlung des Magistrats und des Ausschusses zu folgen. Die Entscheidung möge vorerst zurückgestellt werden, es gebe noch Unklarheiten und Widerstand, vor allem bei Mietern und bei den Landwirten.⁶ Eine Bürgerversammlung wird angeregt und auf jeden Fall solle zunächst das Rundschreiben veröffentlicht werden.

Das gedruckte Rundschreiben Bürgermeister Hemmerles richtete sich an *„Alle Haushaltungen, handwerkliche und gewerbliche Betriebe! Bis heute war die Bevölkerung verpflichtet, den in den Haushaltungen und Betrieben anfallenden Müll selbst abzufahren und zwar nach dem an der Landstraße nach der Tenne gelegenen Ablagerungsplatz. Dies war mit mancherlei Beschwerlichkeiten, besonders bei Wind und Wetter verbunden und hat angesichts des weiten Wegs dazu verleitet, den Müll an vielen anderen Plätzen, sowohl in der Ortslage als auch im Felde abzuladen. Die Sauberkeit der Stadt und auch der Feldgemarkung hat darunter gelitten, was wiederum dem Ansehen der Stadt schadete.*

Sauberkeit der Stadt und Feldgemarkung und eine hygienisch einwandfreie

5 Protokolle der Stadtverordnetenversammlung im StABC

6 Der Widerstand der Camberger Bürger gegen die obligatorische Müllabfuhr erinnert an das ähnliche Verhalten bei der Einführung der Druckwasserleitung, der Kanalisation und der Elektrizität. Siehe Peter Karl Schmidt: Das Jahrhundert der Kriege. 2023. Band I, Kapitel Stadtentwicklung.

und staubfreie Müllabfuhr sind für uns nunmehr ein dringendes Gebot geworden. Ihm können wir nur durch die Einführung der obligatorischen Müllabfuhr, von der niemand ausgenommen werden kann, gerecht werden.

Unsere Vorverhandlungen sind soweit gediehen, daß wir die Abfuhr einem gewerblichen Unternehmer übertragen können, der über moderne, staubfreie Spezial-Müllfahrzeuge verfügt. Und an dessen Unternehmen bereits 56 Städte und Gemeinden angeschlossen sind. Auch die Mülleimerfrage ist inzwischen klar geworden, wobei wir bemerken, dass die Haushaltungsvorstände und Betriebe die Kosten der zu beschaffenden Mülleimer tragen müssen. Wenn wir bisher von ihrer Einführung Abstand genommen haben, so waren hierfür finanzielle Erwägungen sowohl in Ansehung unserer Haushaltungen als auch der Stadt selbst maßgebend. Die Jahre der Not nach 1945 dürfen wir heute als gebannt betrachten und bessere wirtschaftliche Verhältnisse haben Platz gegriffen.“ Im zweiten Teil wird mit Details zu den Müllbehältern, Abfuhrgebühren und -zeiten erläutert, welche Belastungen auf die Haushalte zukommen. Die Schlussbemerkung gibt der Hoffnung Ausdruck, „daß die Bevölkerung die Einführung der obligatorischen Müllabfuhr als eine fortschrittliche Tat begrüßt, die ihr eine Sorge abnimmt und die zugleich auch eine körperliche und wirtschaftliche Erleichterung bedeutet.“

Eine Statistik der Stadtverwaltung zur Mülleimerbestellung vom 25.11.1955 zeigt jedoch, dass eine deutliche Mehrheit der Haushalte die obligatorische Müllabfuhr bzw. die Anschaffung von Mülleimern ablehnte:

Haushalte	Einwohner	35 L Mülleimer	50 L Mülleimer	keine Mülleimer	Ja, ohne Kauf ⁷
1236	4070	253	152	547	22

Als in der Stadtverordnetenversammlung am 3.2.1956 die Müllabfuhr wieder behandelt werden soll, muss der Magistrat in seiner Vorlage eingestehen, dass das Rundschreiben nicht den erwarteten Erfolg hatte. Die damals wie heute übliche Erklärung ist, dass „nicht überall die Notwendigkeit einer geregelten Müllabfuhr usw. verstanden worden ist.“ Die Stadtverordnetenversammlung möge daher trotzdem beschließen: „1. Die Einführung der obligatorischen Müllabfuhr in der Stadt Camberg wird für notwendig gehalten und daher beschlossen. 2. Dem Antrag der Bauernschaft Cambergs, die landwirtschaftlichen Betriebe von der Müllabfuhr zu befreien, wird aus sachlichen

7 Die Betroffenen sind für die Einführung der Mülltonen, nutzen aber die des Hauseigentümers.

Gründen, aber auch aus grundsätzlichen Erwägungen der Erfolg versagt. 3. Der vom Magistrat vorgelegten Satzung über die öffentliche Müllabfuhr wird mit der Maßgabe zugestimmt, daß zunächst mit der 14tägigen Müllabfuhr begonnen wird, um erst dann zur wöchentlichen Abfuhr überzugehen, wenn sie die Notwendigkeit dazu herausgestellt hat. 4. Um wirtschaftlich schwach gestellten Haushaltungen die Beschaffung der Mülleimer zu erleichtern, soll die Bezahlung der Eimer in 24 Monatsraten erfolgen können.“ Bei zwei Stimmenthaltungen wird die Einführung der obligatorischen Abfuhr des Hausmülls und eine Satzung beschlossen, die u. a. definiert, was als solcher zu betrachten ist: „Der in den Wohnungen und anderen Teilen des Grundstücks anfallende Unrat (Asche, Schlacke, Hauskehricht, Nahrungsmittel- und Küchenabfälle sowie hauswirtschaftliche Abfälle wie Lumpen, Knochen, Papier, Glas, Scherben, Metalle, Konservenbüchsen, Blumenabfälle und dgl.). Als Hausmüll gelten nicht a) die Abfälle gewerblicher Großbetriebe, ferner Bau- schutt, größere Steine und Strauchwerk, b) menschliche und tierische Aus- scheidungsstoffe, Stalldung, ekelerregende Stoffe sowie Tierleichen, c) flüssige Stoffe jeder Art d) Stoffe, die infolge ihres hohen Säuregehalts oder aus ande- ren Eigenschaften die Müllgefäße angreifen, beschädigen und ungewöhnlich verschmutzen können, z. B. Farbreste, d) leichtentzündliche oder zerplatzen- de Stoffe (Feuerwerkskörper, Sprengkörper, Karbid und Karbidrückstände in nassem oder trockenem Zustand), f) sperrige Gegenstände, die nicht in den Ei- mern untergebracht werden können.“ Alle Haushaltungen müssen Mülleimer erwerben. Nach Preisvergleich werden am 5.4.1956 bei der Firma Schmidt & Melmer in Wiedenau-Sieg 500 Stück Original-Stabil-Ringeimer aus verz- inktem Blech⁸ mit 35 Liter Inhalt zum Preis von 14,70 DM und 100 Stück 50 Liter Eimer zum Preis von 16,95 DM bestellt. Im Preis sind 5% Provision für den örtlichen Fachhandel⁹ enthalten. Es folgen laufen Nachbestellungen.

Die Abfuhr des Hausmülls übernahm laut Vertrag vom 5.4.1956 die Firma Ernst Wagner, Rheinische Müllabfuhrbetriebe, Oberlahnstein a. Rh.¹⁰ Da- für setzte der Betrieb seine Fahrzeuge der Marke Mercedes Kuka ein und verpflichtete sich, alle ordnungsgemäß befüllten und am Straßenrand ab- gestellten Behältnisse zu leeren. Für die 14tägige Leerung belief sich die

8 Zinkblech war wahrscheinlich nötig, weil zur fraglichen Zeit noch häufig Asche von festen Brennstoffen anfiel. Abfallbehälter aus Kunststoff wurden erst in den 1970er Jahren eingeführt.

9 Karl Herboldsheimer, Ludwig Weigand (Frankfurter Str.), Auguste Kausch, Philipp Schmitt (Obertorstraße), Willi Traut, Ludwig Schneider (Strackgasse), Josef Weyrich (Limburger Str.)

10 Ihr Angebot wurde dem der Firma Schleidt in Raunheim vorgezogen.

Gebühr auf 50 bzw. 65 Pfennig für den 36 L bzw. 50 L Eimer.¹¹ Abfuhrzeit war im Sommer ab 7 Uhr, im Winter ab 8 Uhr. Die Gebühren wurden mit der Stromrechnung des städtischen Elektrizitätswerks eingezogen. Anträge auf Befreiung von der obligatorischen Müllentsorgung, meist von Untermietern oder sonst alleinlebenden Personen wurden abgewiesen, wenn sie einen eigenen Haushalt hatten.¹²

Die öffentlichen Müllabladepunkte blieben der privaten Nutzung erhalten, der von der Abfuhr gesammelte Müll wurde u. a. in die Ringofenziegelei Thies westlich der Bahnstrecke¹³ verbracht. Schon lange vor Einführung der obligatorischen Müllabfuhr, am 14.12.1953, hatte sich Bürgermeister Hemmerle an deren Geschäftsleitung gewendet: „Wir beabsichtigen zum 1. April 1954 die obligatorische Müllabfuhr in unserer Stadt einzurichten. Dabei soll die Stadt in zwei Zonen eingeteilt werden, wobei die Bundesstraße 8 die Grenze sein soll. Für den westlichen Teil der Stadt ist als Müll-Ablagerungsplatz Ihre Ziegelei in Aussicht genommen.“ Nach der Einführung trat die Verwaltung erneut an das Unternehmen heran, das sich trotz der Verzögerung umgehend wohlwollend äußerte und für die Genehmigung nur eine geringfügige jährliche Anerkennungsgebühr verlangte. Allerdings sollte ein städtischer Mitarbeiter für Ordnung sorgen und diese nötigenfalls herstellen. Auch „Schäden, die mittelbar und unmittelbar im Zusammenhang mit der Müllabfuhr entstehen, gehen zu Lasten der Stadt.“ Im Gestattungsvertrag vom 4.4.1956 verpflichtet sich die Stadt, „dafür zu sorgen und laufend zu überwachen, daß sich der Müllablageplatz [...] stets in einem landschaftlich ästhetischen Zustand¹⁴ befindet.“



Abbildung 2: Mercedes Benz Kuka Müllfahrzeug, 50 Liter Müllbehälter, StABC K 71-3.

11 Bei wöchentlicher Leerung betrug sie für den 35 L Eimer 70 Pf. monatlich, für den 50 L Eimer waren es 95 Pf.

12 Der Besitz eines Stromzählers wurde als gleichbedeutend mit einem eigenen Haushalt angenommen. Antragstellern empfahl die Stadtverwaltung diesen ggf. abzumelden.

13 Auf dem Gelände befindet sich heute das Gewerbegebiet mit u. a. Medimax, dm-Drogeriemarkt und Lidl.

14 Unterstreichung durch den Autor.

Die Lage auf den städtischen Müllplätzen wurde am Sonntag, 7.2.1960 im Rahmen einer Ortsbegehung durch Vertreter des Magistrats, des Finanzausschusses und der Verwaltung begutachtet. Ziele waren zunächst die Plätze *„auf dem Weg zur Tenne, sowie an der Steinkaut unterhalb des Anwesens Haus Bergruhe [Nicklas] und unterhalb der Kreuzkapelle“*. Es wurde zur Kenntnis genommen, dass der Platz an der Straße zur Tenne schon teilweise auf private Grundstücke ausuferte. Deren Erwerb wurde als erforderlich angesehen, damit der Platz neben dem in der Ziegelei noch offen bleiben konnte. Dagegen sollten in die *„Steinkaut“* rechts des Dombacher Wegs (ehemals Weyrich) nur noch Bauschutt und nicht brennbare Abfälle eingebracht werden dürfen. Bei der Besichtigung der Flur *„Fuchshöhl“* (an der Autobahn) wurde beschlossen, einen kleinen Damm aufzuschieben, um anfallende Fäkalien aus der neu errichteten und nicht an ein Abwassersystem angeschlossene Autobahnraststätte (Ost) dorthin leiten zu können.

Der Vertrag mit der Ziegelei Thies (jetzt Weyrich) wurde zum 1.4.1965 gekündigt, die Schließung des Abladeplatzes allerdings schon am 28.8.1964 mit sofortiger Wirkung in den *„Amtlichen Bekanntmachungen“* verkündet. Die Alternative, *„der Abladeplatz an der Dombacher Straße, darf ab sofort nur noch zum Abladen von Müll während der dort angezeigten Zeiten benutzt werden.“* Für Bauschutt und Erdaushub muss beim Stadtbauamt gesondert angefragt werden. Als eine weitere Ablademöglichkeit wird intern an anderer Stelle *„die Senke im Kaolingelände“*, d. h. in den *„Weißen Gräben“*, genannt.¹⁵ Ob diese genutzt wurde, ist nicht aus den Akten ersichtlich.

Weil in den Großstädten entsprechende Anlagen entstanden, wurde seit 1965 auch in Camberg darüber nachgedacht, den hier anfallenden Müll verbrennen zu lassen. Die Verwaltung unter Bürgermeister Schulisch fragte beim Abfuhrunternehmen Wagner an, ob *„im Zuge der Erstellung von Müllverbrennungsanlagen nunmehr auch für uns die Möglichkeit bestünde, den Müll aus Camberg mittels Großraumwagen preisgünstig an eine Anlage zu fahren und mit zu verbrennen. [...] Wegen des bald erschöpften Fassungsvermögens unseres Müllplatzes ist unser Interesse an der Möglichkeit an der Mitbeteiligung der Benutzung einer zentralen Müllverbrennungsanlage noch mehr gestiegen.“* Nach wiederholten Nachfragen seitens Camberg lieferte die Firma Wagner am 15.11.1965 einen Kostenvoranschlag. Einleitend wurde

15 Auf dem Areal befindet sich heute das Baugebiet zwischen Robert-Koch- und Hohenfeldstraße mit der Median Hohenfeld Klinik. Die seinerzeit noch vorhandene Grube und die Gleise, auf denen verlassene Loren standen, waren ein beliebter Spielplatz.

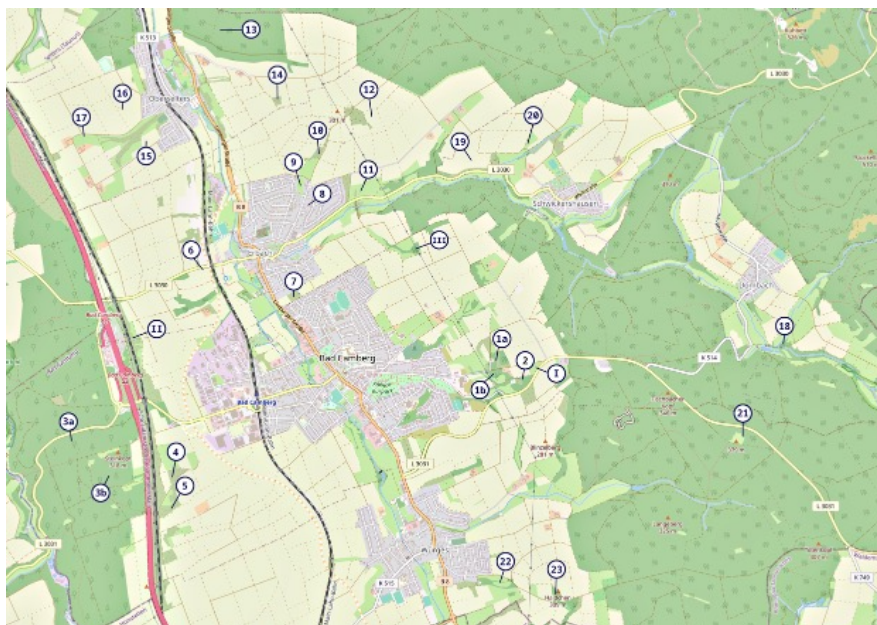


Abbildung 4: Müllplätze in der Stadt Bad Camberg Graphik Stephan Munsch. Kartendaten aus OpenStreetMap

festgestellt, dass man mit der Stadt Frankfurt dahingehend verhandelt habe, für alle interessierten Gemeinden des Umlands den Müll anzuliefern. Als Gebühren wurden bei wöchentlicher Abfuhr ein monatlicher Gesamtpreis von DM 3,35 für den 35 Liter Behälter und von DM 4,90 für den 50 Liter Eimer genannt. Darin enthalten sind die DM 1,35 bzw. DM 1,80 für den Transport in die Verbrennungsanlage. „Die Stadträte sprachen allgemein ihr Erstaunen über die Höhe der Kosten aus.“ Man will noch einmal mit Wagner verhandeln und ggf. von einem Konkurrenzunternehmen ein Angebot einholen. Es blieb aber vorläufig bei der konventionellen Ablagerung.

Die meisten Camberger Bürger hielten sich an die Vorgaben der Stadt, wenn sie zusätzlich zum abgefahrenen Müll noch Abfall entsorgen wollten. Aber natürlich gab es auch solche, die aus den unterschiedlichsten Gründen dagegen verstießen. Die beschränkten Öffnungszeiten der Abladeplätze, seit 1972 gehörten auch die Plätze in den Stadtteilen dazu, veranlassten den einen oder anderen Bürger, außerhalb der vorgeschriebenen Zeit zu entsorgen. In den Fällen, in denen sie angezeigt worden waren oder der Müll Hinweise auf die Herkunft lieferte, musste sich die Stadtverwaltung mit der Verfolgung der Ordnungswidrigkeiten und den mehr oder weniger guten Begründungen und Entschuldigungen der Beschuldigten beschäftigen. Die meisten waren einsichtig, andere reagierten beleidigt bzw. mit Gegen-



Abbildung 3 Quittung für abgelieferten Müll. Privatbesitz.

vorwürfen. Am 27.5.1968 schrieb die Stadtverwaltung einem Camberger Bürger, man habe festgestellt, dass er am 4.5.1968 „außerhalb der Öffnungszeiten ein Autowrack (Volkswagen)¹⁶ abgeladen habe.“ Es sei gegen § 3 Abs. der Satzung über die Benutzung der Müllabladepätze (Benutzungszeiten), sowie gegen § 2 Abs 3 d

(unzulässiger Abfall) verstoßen worden. Er wird aufgefordert, binnen acht Tagen das Wrack zu entfernen, andernfalls werde man dies auf seine Kosten veranlassen. In seinem Antwortschreiben vom 12.6. räumt der Betroffene sein Fehlverhalten ein und bittet um Entschuldigung. Aber „*mittlerweile ist das Auto soweit zugeschüttet, daß eine Entfernung desselben fast unmöglich erscheint. Zumindest wird die Bergung mit enorm hohen Kosten verbunden sein.*“ Er bittet, es bei einer Ordnungsstrafe bewenden zu lassen. Diese setzt der Magistrat auf DM 50,00 fest. Über wilde Müllablagerung nahe der Autobahn berichtet eine Aktennotiz des zuständige Sachbearbeiters in der Stadtverwaltung. Am 27.4.1971 habe er auf Bitten eines Landwirts den Feldweg zum städtischen Müllabladepatz besichtigt und festgestellt, dass der Weg durch abgelagerten Müll stellenweise nur noch auf einer Breite von 1,50 m passierbar sei.

Manchmal wurde jemand auch zu Unrecht beschuldigt. Ein Würgeser Bürger wurde aufgefordert, seinen Müll vom dortigen Abladeplatz wieder wegzuräumen, nachdem Papiere mit seiner Anschrift am Zaun gefunden worden waren. Der Betroffene war verärgert, er habe aber seinen Müll am 28.12.74 ordnungsgemäß unter Aufsicht abgeliefert. Dass der Müllwärter seinen Papiermüll am 24.1.75 gefunden habe, könne nur damit erklärt werden, dass er durch einen kürzlichen Sturm verstreut worden sei. „*Es dürfte doch wohl im Aufgabenbereich eines Müllplatzwärters liegen, den Platz in Ordnung zu halten. Wenn das Datum 24.1.75 stimmt muß ich annehmen, daß Herr [NN] 4 Wochen nicht auf dem Platz war, somit also für 4*

16 Er hatte offenbar das Nummernschild nicht entfernt.

Wochen als Platzwärter Lohn bezogen hat, ohne eine Arbeitsleistung auf dem Platz geleistet zu haben.“

Dass die Müllkippen nicht nur ein Ordnungsproblem darstellten, war der Öffentlichkeit und der Verwaltung weitgehend noch nicht bewusst. Ein Schwickershäuser Bürger brachte 1972 in einer Dienstaufsichtsbeschwerde gegen die Gemeinde- bzw. Stadtverwaltung vor, dass die vor Ort bestehende „praktisch wilde, d. h. unbeaufsichtigte Müllablage“, eine schwere Umweltbelastung darstelle. Unter detaillierten Angaben zur Gefährdung der lokalen Pflanzenwelt (Knabenkraut - eine Orchideenart) und zum Kleinklima machte er auf die Tatsache aufmerksam, dass von der Deponie durch Brände eine gefährliche Luftverschmutzung ausgehe: *„Diese Schwelbrände sind ein Angriff auf unser Leben und unsere körperliche Unversehrtheit im Sinne des Art. 2 GG sowie u. a. eine unmittelbare Schädigung im Sinne des Strafgesetzbuchs §§ 223, 229, 230.“*¹⁷ Müllbrände entstanden auch an anderen Abladestellen. Der stellvertretende Ortsbrandmeister von Erbach berichtete, dass er am 6.8.1975 um 6 Uhr wegen eines Brandes auf der dortigen Müllkippe alarmiert worden sei. Dieser drohte, auf die angrenzenden Getreidefelder überzugreifen. Durch den etwa vierstündigen Einsatz von 15 Feuerwehrleuten konnte der Brand gelöscht werden. Er bat die Stadtverwaltung darauf hinzuweisen, dass das Verbrennen von Müll verboten sei. Dieser Aufforderung kam die Behörde mit einem Schreiben *„an die Beschäftigten der Stadt Camberg auf den Müllplätzen in den Stadtteilen Erbach u. Würges“* nach, in dem ihnen untersagt wird, Müll anzuzünden und bei Selbstentzündung nach Möglichkeit erwartet wird, dass sie die Brandherde sofort löschen.

Schon im Oktober 1960 bot der offenbar geschäftstüchtige, aber auch weitsichtige Müllabfuhrunternehmer Wagner¹⁸ als zusätzlichen Service den Abtransport von Sperrmüll an und legte dem Vorschlag einen fertigen Vertragsentwurf bei. Der Magistrat beschäftigte sich in seiner Sitzung 13.1.1961 mit dem Thema und beschloss, den Vorschlag der Stadtverordnetenversammlung vorzulegen, hielt ihn aber nicht für empfehlenswert, da man in der *„Sperrgutabfuhr für Camberg keine unbedingte Notwendigkeit“* erkenne. Spätestens ab 1969 finden sich jedoch in den amtlichen Bekanntmachungen Sperrmülltermine. Die mitgelieferte und vermutlich von einem Verwaltungsmitarbeiter erstellte Definition, was unter Sperrmüll zu

¹⁷ In den Paragraphen geht es um strafbare Körperverletzung.

¹⁸ Eigenwerbung 1969: „größtes privates Müllabfuhrunternehmen der Welt“.

verstehen sei, ist zugleich eine zeitgenössische Abfallbeschreibung: „*alle im Haushalt anfallenden Abfälle, welche infolge ihrer Größe nicht in die Müllgefäße passen, z. B. alte Matratzen, Kinderwagen, Fahrräder, Ofenrohre, Verpackungsmaterial, Kartons (möglichst zerkleinert), Zeitungen, Kannen, Eimer, Wannen, Teppiche, Linoleum, Tapetenreste u. s. w.*“ Nur gebündeltes (Zeitungen) oder in Kartons am Straßenrand bereitgestelltes Sperrmüllgut wird mitgenommen. Darüber hinaus warb das Abfuhrunternehmen 1969 für die Einführung von Müllsäcken zur Aufnahme von gelegentlich anfallenden größeren Müllmengen. „*Der fortschreitende Wohlstand, das enorme Anwachsen des Verpackungsmaterials, so wie die ständig zunehmende Anzahl von Zentralheizungen, in denen nichts mehr verbrannt werden kann, bereiten allen Beteiligten der Müllabfuhr immer größere Sorgen und Ärger. Oft sind die Müllgefäße zu klein um die Abfälle – meist Papier und Kunststoffe – aufzunehmen. Unbewußt stampfen die Einwohner den Müll so fest ein, daß die Eimer nicht oder nur zum Teil geleert werden können. Wirklich zu Unrecht schimpft man dann auf die Müllarbeiter.*“ Die Müllsäcke sollten zu einem Preis von je DM 0,85 abgegeben werden, der die Material- und die Abfuhrkosten enthielt.

Erste Anzeichen einer Wiederverwertung von Müll zeichnen sich in einem „Überlassungsvertrag“ ab, mit dem die städtische Verwaltung einem Herrn Kleinhaus aus Limburg ab dem 1.10.1957 gestattete, „*aus ihrer Müllablagerungsstätte verwertbares Altmaterial (Blech, Dosen) zu sammeln.*“ In einem Antragsschreiben hatte Kleinhaus dies vorgeschlagen, weil er beobachtet hatte, „*daß wilde Händler, ohne im Besitze einer Handelsgenehmigung, auf solchen Plätzen mit mehreren Helfern [sammeln], [die] für mich eine unsaubere Konkurrenz bedeuten. Aus diesem Grunde habe ich bei verschiedenen Gemeinden die Schuttplätze gepachtet u. bitte den Magistrat, auch in Kamberg mir den Schuttplatz zu verpachten.*“ Als Pachtgebühr bot er jährlich DM 20 an, zahlbar in zwei Raten. Ein entsprechender Vertrag wurde aufgesetzt und die erste Rate sofort gezahlt. Einer Papierverwertungsfirma aus Wiesbaden wurde 1961 erlaubt, „*aus ihren Müllablagerungsstätten (an der LIO¹⁹ Camberg/Tenne, an der LIO Camberg/Beuerbach gegenüber der Abfüllstation Propan-Schnettler²⁰ und im Rathaus selbst) verwertbares Altmaterial (Altpapier u. ä.) zu sammeln.*“ Dafür erhielt die Stadtkasse eine jährliche Gebühr von DM 180, zahlbar in vierteljährlichen Raten. Beide Verträge liefen jedoch bald wegen mangelnder Zahlungsmoral der Pächter aus.

19 Landstraße | Ordnung

20 Heute Standort Aldi Süd

Die Bundesstraße 8-Umgehung – Eine (fast) unendliche Geschichte

Michael Möhring

Vorbemerkung

Im folgenden Beitrag wurde bewusst darauf verzichtet, Namen von Personen zu nennen und auch die Positionen von Parteien kommen nur Anfang der 90er Jahre einmal vor, da es in dieser Zeit in Bund, Land und Kommune Regierungskoalitionen unterschiedlicher Parteien gab und es auch in den Sachfragen ziemlich kontrovers zugeht. Dies wird nur in groben Zügen behandelt. Wollte man hier tiefer gehen, würde es den Rahmen dieser Darstellung sprengen. So wird vornehmlich die jeweilige Beschlusslage dokumentiert. Auf Kommentare zu einzelnen Vorgängen wurde bewusst verzichtet. Dem Leser bleibt es unbenommen, sich ein eigenes Urteil zu bilden.

Spurensuche

„Dass ich das noch erleben darf“, „Spät aber immerhin“, „Und wozu brauchen wir die jetzt noch?“. Solche oder ähnliche Kommentare hörte man öfter, als im Februar 2021 die Arbeiten an der B 8-Umgehung begannen. Offenbar hatte dieses Projekt doch mehr Zeit in Anspruch genommen als ursprünglich vielleicht gedacht. Ein guter Zeitpunkt um zu fragen, wann denn das alles angefangen und warum es so lange gedauert hat.

Der genaue Startpunkt ist schwer zu bestimmen, aber einiges spricht für die Mitte der sechziger Jahre. Ein Zeitzeuge berichtet, dass er bereits 1963/64 mit dem Amt für Straßen- und Verkehrswesen (ASV) über den Verkauf von Land für eine B 8-Umgehung verhandelt hatte¹. Und auch die Erinnerung an einen – leider verloren gegangenen – Schulaufsatz zu diesem Thema aus den 1960ern deutet auf diesen Zeitraum hin. Das ASV datiert in einem Bericht von 1982 die ersten Überlegungen auf die frühen fünfziger Jahre², offizielle Belege finden sich dann so ab 1965.

1 Nassauische Neue Presse (NNP), Umgehung greifbar nah, 15.03.2015

2 Amt für Straßen- und Verkehrswesen (ASV), Erläuterungsbericht- Neubau einer Umgehungsstraße-Erbach-Bad Camberg-Würges im Zuge der B8, 1982, S. 5

Der erste Versuch

In den Anfangsjahren ging es bei den Diskussionen um eine Umgehungsstraße nie ausschließlich um die B 8, sondern diese wurde immer im Zusammenhang mit der Landesstraße L 3031 gesehen. Das hatte mit der Lage Cambergs zu tun, die durch die B 8 in Ost und West geteilt wurde und durch die L 3031, die vom Weital kommend über den Dombacher Weg, die Obertorstraße, Strackgasse, Limburger Straße und Bahnhofstraße bis zur Autobahn verlief. Hier war vor allem die Verkehrsbelastung durch die Altstadt (inkl. Lkw-Verkehr) zunehmend ein Problem. Im Oktober 1965 beauftragte die Stadt die Nassauische Heimstätte mit der Entwicklung eines Rahmenplanes für einen neuen Flächennutzungsplan. Dieser wurde 1966 von der Stadtverordnetenversammlung einstimmig angenommen und sah u.a. vor, die B 8 aus dem Ort heraus an die Bundesbahnstrecke zu verlegen und die L 3031 (südlich) um die Ortslage herum zu führen³. Im Mittelpunkt der Diskussionen in den städtischen Gremien standen für die B 8 daher Trassen im Bahnbereich. 1968 bat das ASV die Stadt um eine Stellungnahme bezüglich möglicher Trassenführungen unmittelbar angelehnt an die Bahnstrecke. Auf Vorschlag des Bauausschusses wurden daraufhin drei Varianten diskutiert, von denen die erste einstimmig verabschiedet wurde:⁴



Abb. 1 Flächennutzungsplan 1972: Trassenverlauf B 8 – L 3031

- 3 Stadtarchiv Bad Camberg (StABC), Protokolle der Stadtverordnetenversammlung 1966, 29.4.1966, 4. Grundlagen der Flächenplanung
- 4 StABC, Protokolle der Stadtverordnetenversammlung 1969, 4.11.1969, Top 3,

- Verlauf unterhalb der Bundesbahn mit Unterführung der jetzigen Bahnhofstraße
- Verlegung der Trassenführung über die Bahn, was bedeute, dass die Umgehungsstraße durch das Industriegebiet führe
- Trassenführung über der Bahn an der Grenze des Industriegebietes, was zu erheblichen Geländeschwierigkeiten führen würde

In der Stellungnahme wurde angeregt, die Linienführung zwischen Camberg und Würges noch näher an die Bahnlinie heranzuführen, um die Beeinträchtigung in der Landwirtschaft geringer zu halten. Zudem müsse für den Schnittpunkt B 8 – L 3031 eine Überfahrmöglichkeit der L 3031 geplant werden, da *es sich bei der jetzigen B 8 und L 3031 um Straßen handelt, die schnell befahren werden. Wenn dieser schnelle Straßenverkehr beider Straßen auf der neuen Kreuzung zusammentreffen wird, dann sei heute bereits sicher, dass es zu Karambolagen kommen wird, die in der Regel nicht leicht sein werden und Gefahren für Menschenleben bedeuten.* Dieser Antrag wurde allerdings abgelehnt⁵.

Im Mai 1972 beschloss die Stadtverordnetenversammlung den Flächennutzungsplan⁶. Abb. 1 zeigt den geplanten Trassenverlauf für beide Straßen (geschwärzt)⁷. Der zugehörige Bericht betonte die Bedeutung der Verlegung der B 8 an die Bahn und dass die L 3031 südlich um den Ortskern herumgeführt wird und zwar zeitlich vor der B 8-Umgehung⁸.

Zumindest die Aussagen zur L 3031 stellen sich als zuverlässig heraus. Die Südumgehung wurde 1973/74 umgesetzt, aber nur vom Waldschloss bis zur B 8 zwischen Camberg und Würges.

Diese ersten Pläne für die B 8-Umgehung erwiesen sich als nicht realisierbar. Insbesondere der Trassenverlauf direkt östlich der Bahn mit Untertunnelung der Bahnhofstraße sorgte für reichlich Proteste in der Bevölkerung und in den städtischen Gremien. Zudem beschränkte sich die Planung (vgl. Abb. 1) auf Camberg. Das änderte sich mit der anstehenden Gemeindegebietsreform von 1974 und machte eine Neuplanung notwendig.

5 StABC, Protokolle der Stadtverordnetenversammlung 1969, 12.12.1969, Top 5b

6 StABC, Protokolle der Stadtverordnetenversammlung 1972, 31.5.1972, Punkt 2

7 StABC, 345/1, Flächennutzungsplan 1972

8 StABC, K 345/1, Flächennutzungsplan, Erläuterungsbericht, 4. Überörtlicher Verkehr

Auf ein Neues nach der Gebietsreform

Am 1. Juli 1974 erfolgte der Zusammenschluss von Camberg, Erbach, Würges, Oberselters, Schwickershausen und Dombach. Für einzelne Ortsteile existierte überhaupt noch kein Flächennutzungsplan. Daher beschloss die Stadtverordnetenversammlung die Vergabe für einen *Flächennutzungsplan zur Stadtentwicklung der Stadt Camberg*, auch als notwendige Grundlage für eine Neuplanung der B 8-Umgehung, jetzt unter Einbeziehung von Erbach und Würges.

Insgesamt nahm die öffentliche Diskussion um die Umgehungsstraße in den folgenden Jahren an Fahrt auf. Thema war – neben den Auseinandersetzungen um den Trassenverlauf insbesondere im Bahnhofsbereich der Kernstadt – vor allem eine unterschiedliche Bewertung der Verzögerungen bei der notwendigen Finanzierung⁹. Landes- und Bundespolitiker nutzten bei einem Besuch die Gelegenheit, vorzugsweise im Vorfeld von Wahlen, die Unterstützung ihrer Partei zu versichern, auf Versäumnisse der jeweils anderen Seite hinzuweisen und die Gremien der Stadt aufzufordern, die Planungen weiter voranzutreiben. Bei aller – parteipolitisch geprägter – Diskussion lag das Hauptproblem vermutlich darin, dass bei der Neuordnung des Bedarfsplanes auf Bundesebene der Bau der Umgehungsstraße in die Gruppe „*möglicher weiterer Bedarf*“ vorgenommen wurde. So wies das ASV darauf hin, dass die Einleitung eines Planfeststellungsverfahrens erst nach einer Höherstufung in die Dringlichkeitsstufe *I b* zu erwarten sei. Trotzdem sollten die Planungen im Bereich des Bahnhofs zusammen mit dem ASV, der Stadt und der Deutschen Bundesbahn fortgesetzt werden¹⁰. Somit war 1978 die im Flächennutzungsplan für die Kernstadt vorgeschlagene Trassenführung (vgl. Abb. 1) im Bahnhofsbereich nicht vom Tisch.

Bei einem *Planfeststellungsverfahren* handelt es sich um ein Genehmigungsverfahren für größere Vorhaben in der Infrastruktur (z.B. Straßen). Das Ergebnis dieses Verfahrens ist ein *Planfeststellungsbeschluss*, in dem alle Belange, wie Naturschutz, Landwirtschaft und privatem Eigentum gegeneinander abgewogen und die Argumente, die für das Bauvorhaben sprechen, berücksichtigt werden. Der Planfeststellungsbeschluss ist daher so etwas wie die Baugenehmigung¹¹.

9 Auch wenn der damalige Bundesverkehrsminister bereits 1968 zugesagt hatte, dass die Mittel für die B 8-Umgehung bereitständen

10 StABC, Protokolle der Stadtverordnetenversammlung 1978, 03.05.1978, Top 2, Niederschrift

11 www.juraforum.de/lexikon/planfeststellungsverfahren

Für eine Höherstufung dieses Vorhabens gab es Zustimmung auf allen politischen Ebenen (z.B. Hessische Staatskanzlei, Ministerium für Wirtschaft und Verkehr). Und auch die Stadtverordneten beauftragten den Magistrat einstimmig, geeignete Schritte hierfür einzuleiten und gleichzeitig das ASV – in Zusammenarbeit mit der Stadt – aufzufordern, eine *vertretbare Planung* für die Trassenführung zu erarbeiten¹².

Das ASV legte 1980 hierfür zwei Varianten vor, jetzt unter Einbeziehung von Würges und Erbach (vgl. Abb. 2, Veröffentlichung 1982). Für die bahnahe Streckenführung (Trasse A, blau-gestrichelt) zeichneten sich aber erhebliche Durchsetzungsschwierigkeiten (Lärmbelästigung, Eingriffe in die Bebauung etc.) ab¹³. Von daher wurde die in Abb. 2 rot eingezeichnete (Trasse B) Alternative entwickelt, der das Bundesverkehrsministerium bereits zugestimmt hatte. Das ASV

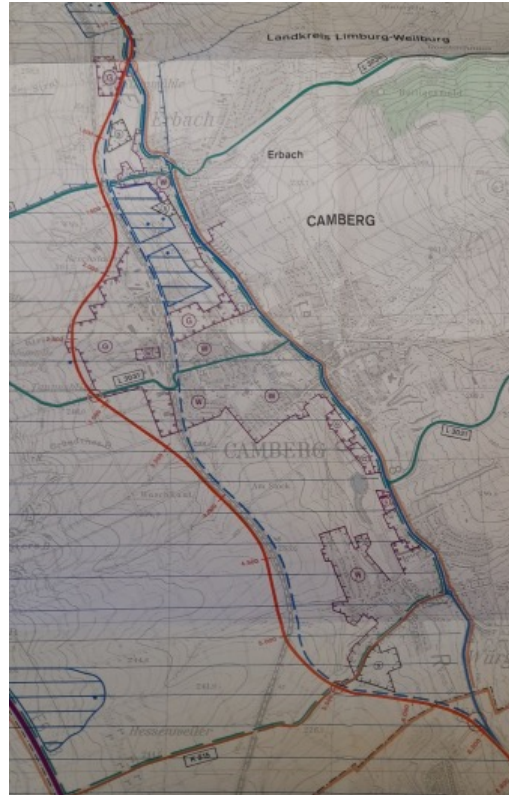


Abb. 2 Trassenvarianten ASV, 1982

erwartete aber auch von der Stadt Camberg eine Stellungnahme, um das gesetzlich vorgeschriebene Verfahren einleiten zu können. Beide Varianten wurden in den städtischen Gremien intensiv diskutiert. Und auf Empfehlung des Planungs- und Bauausschusses (PBA) und des Magistrats stimmte die Stadtverordnetenversammlung bei zwei Enthaltungen ebenfalls der Trasse B zu¹⁴. Zudem wurde hier ausdrücklich einer Bürgerinitiative gedankt, auf deren Initiativen in erster Linie die Wahl dieser Linienführung

12 StABC, Protokolle der Stadtverordnetenversammlung 1978, 05.03.1978, Top 2 + 1979, 19.09.1979, Top 2

13 StABC, K 146-7, ASV, Neubau einer Umgehungsstraße-Erbach-Bad Camberg-Würges im Zuge der B 8, 1982, Trassenvarianten

14 StABC, Protokolle der Stadtverordnetenversammlung 1980, 10.02.1980, Top 6, Niederschrift



Abb. 3 Trassen – 1980 -2021

zurückzuführen sei. Die Planungen für eine B 8-Umgehung waren somit auf einem guten Weg, zumal 1980 die notwendige Höherklassifizierung des Bauvorhabens in die Dringlichkeitsstufe I b auf Bundesebene erfolgt war.

Vergleicht man in Abb. 3 die „rote“ Trasse B¹⁵ von 1980 mit dem Übersichtslageplan für die seit 2021 im Bau befindliche Umgehungsstraße¹⁶, so sind die Ähnlichkeiten im Trassenverlauf nicht zu übersehen, auch wenn es natürlich Unterschiede im Detail gibt, wie beispielweise die Anbindungen an die alte B 8. Bleibt aber doch die Frage, was in den vier Jahrzehnten dazwischen passiert ist.

15 ASV, Neubau einer Umgehungsstraße-Erbach-Bad Camberg-Würges im Zuge der B 8, 1982, Trassenvarianten

16 www.bad-camberg.de/bauen-umwelt-wirtschaft/stadtentwicklung/b8-umgehung

Die Diskussion um die Anbindung der L 3031

1973/74 wurde die Südumgehung der L 3031 bis zur alten B 8 zwischen Camberg und Würges realisiert. In den vorgeschlagenen Linienführungen für die B 8-Umgehung (vgl. Abb. 2) ist der II. Bauabschnitt der L 3031 mit Anbindung an die Umgehungsstraße aber nicht enthalten. In den Diskussionen über mögliche Streckenführungen spielte dieser in den Folgejahren immer wieder eine wichtige Rolle.

So legte Anfang der 80er Jahre das ASV – nach Stellungnahmen des Wasserwirtschaftsamtes Dillenburg und des Hessischen Forstamtes Idstein – der Stadtverordnetenversammlung erste Pläne für einen II. Bauabschnitt der L 3031 vor. Dieser sah keine geradlinige, sondern eine versetzte Trasse der L 3031 über die B 8 vor (vgl. Abb. 4)¹⁷.

Als Begründung hierfür wurde angeführt, dass die bisherigen Planungen ein Wasserschutzgebiet (Brunnen im „Sträßchen“) und ein *besonders wertvolles Biotop mit Hochstaudenflora, Gebüsch und Feuchtflächen durchschneide*. Dagegen argumentierten Stadtverordnete, dass aus dem betref-



Abb. 4 Trassenvariante Bauabschnitt II L 3031 - 1982

17 StABC, Protokolle der Stadtverordnetenversammlung 1982, 15.6.1982, Top 1

fenden Gebiet um die Staustufe¹⁸ am Emsbach *durch jahrzehntelange Verwahrlosung lediglich eine Wildnis entstanden* sei. Hinzu kämen ein erhöhtes Sicherheitsrisiko bei einer versetzten Einmündung und eine zunehmende Lärmbelästigung durch die größere Nähe zu einem vorhandenen Wohngebiet der Kernstadt („Musikerviertel“). Der Entwurf wurde abgelehnt und dem ASV einstimmig die Beibehaltung einer geradlinigen Lösung vorgeschlagen, die *im Bereich der ehemaligen Staustufe den Emsbach kreuzen und nach Umgehung des Wasserschutzgebietes an die alte Trasse anschließen* soll. Zudem ist *für den Kreuzungsbereich L 3031/B 8 eine verkehrssichere, möglichst in zwei Ebenen geführte Lösung zu erarbeiten und vorzulegen*¹⁹.

Im Rahmen des Raumordnungsverfahrens – unter Berücksichtigung der Stellungnahmen der Naturschutzbehörden – teilte das ASV dann 1983 mit, dass auch für die Trasse B beträchtliche Schwierigkeiten im Genehmigungsverfahren zu erwarten seien. Zudem wäre für die von der Stadt geforderte Anbindung der L 3031 ein bis zu 5 Meter hoher Damm über die Bahnlinie notwendig, der einen erheblichen Eingriff in das Landschaftsbild darstellen würde. Stattdessen wurde eine Variante vorgeschlagen, die eine Kombination von A und B vorsah. Dabei sollte die Trasse B etwa ab der verlängerten Lisztstraße unter der Bahn durchgeführt werden, um in die östliche Trasse A einzumünden (vgl. Abb. 5). Das hierfür notwendige Kreuzungsbauwerk ließe sich an dieser Stelle technisch einfacher und kostengünstiger gestalten.

Nach ausführlicher Diskussion sprachen sich die Stadtverordnetenversammlung und die Ortsbeiräte von Camberg und Würges mit großer Mehrheit (25 Ja/1 Nein) für die Beibehaltung der „roten“ Trasse B westlich der Bahnlinie aus. Was die Anbindung der L 3031 anging, so könne sie die Bahn auch durch eine Unterführung kreuzen, deren technische Durchführbarkeit aber vom ASV zu prüfen sei²⁰. Daraus möglicherweise resultierende Verzögerungen im Genehmigungsverfahren wurden von den Stadtverordneten somit akzeptiert.

In einer weiteren Verhandlungsrunde erläuterte das ASV dem Planungs- und Bauausschuss noch einmal die Vorteile der „kombinierten“ Trasse (geringere Kosten, einfachere Anbindung der L 3031, keine Beeinträchti-

18 Zu den Staustufen siehe auch: Schmidt, Peter Karl: Das Jahrhundert der Kriege. 2023 Band II S. 75 - 95

19 StABC, Protokolle der Stadtverordnetenversammlung 1982, 15.6.1982, Top 1

20 StABC, Protokolle der Stadtverordnetenversammlung 1983, 15.9.1983, Top 2, Niederschrift

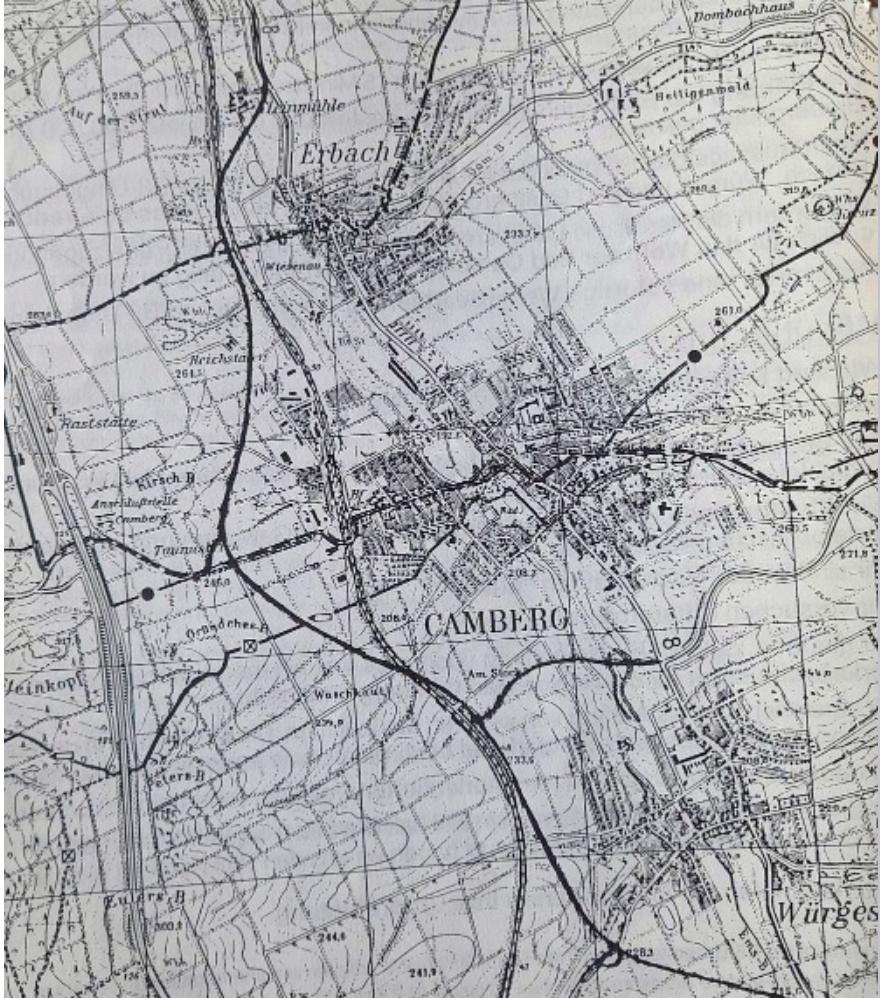


Abb. 5 Kombination Trasse B mit Trasse A

gung ausgewiesener Biotope, keine unzulässigen Lärmbelästigungen). Der daraus resultierenden Empfehlung des Planungs- und Bauausschusses für diese Lösung²¹ stimmte auch die Stadtverordnetenversammlung zu (23 Ja/2 Nein/2 Enthaltung). Voraussetzung hierfür sei allerdings die zugesagte Fortsetzung der L 3031 (II. Bauabschnitt) zusammen mit der B 8-Umgehung sowie geeignete Lärmschutzmaßnahmen (Wallaufschüttungen, Schutzwände) auf der östlichen Seite in Camberg und Würges²².

Ende 1985 legt das ASV dem Planungs- und Bauausschuss und der Stadt-

21 StABC, Protokoll des Planungs- und Bauausschusses (PBA), 03.02.1984, Top 1

22 StABC, Protokolle der Stadtverordnetenversammlung 1984, 21.02.1984, Top 4, Niederschrift

verordnetenversammlung einen Vorentwurf für die Umgehungsstraße vor (vgl. Abb. 5), jedoch ohne Anbindung der L 3031. In einem zusätzlichen Schreiben an den Magistrat wurde erneut darauf hingewiesen, dass *die Straßenbauverwaltung gegen den erklärten Willen einer Gemeindegörperschaft keine Straßenplanung weiterverfolgen würde* und nach über 15 Jahren jetzt eine Linienführung gefunden sei. Eine Wiederholung des umfangreichen Meinungsbildungsprozesses unter den heutigen Randbedingungen würde die Frage des Baus einer Umgehung für Bad Camberg mit seinen Stadtteilen Erbach und Würges in das Jahr 2000 verlagern²³. In dem Schreiben wurde daher dringend empfohlen, die jetzt vorgelegte Trasse nicht mehr in Frage zu stellen.

Das Planungskonzept sei so angelegt, dass insbesondere die diskutierte Anbindung der L 3031 (II. Bauabschnitt), jederzeit später realisiert werden könne. Zudem sei durch entsprechende Lärmberechnungen nachgewiesen, dass eine Linienführung vollständig westlich der Bahn keine spürbare Lärmreduzierung bewirken würde

Entgegen der Empfehlung des Planungs- und Bauausschusses stimmte die Stadtverordnetenversammlung hauchdünn gegen eine Einstellung der Planungen für einen Weiterbau der L 3031 (17 Ja/18 Nein). Nach intensiver Diskussion wurde dem Vorentwurf mit großer Mehrheit (28 Ja/5 Nein/2 Enthaltungen) zwar grundsätzlich zugestimmt, aber um weitere Punkte ergänzt:

- Die Straßenbauverwaltung wurde aufgefordert, die geplanten Brückenbauwerke (Würges/Walsdorf, Erbach/Oberselters) in wasserwirtschaftlich notwendigen Maßen vorzusehen. Eventuell erforderliche Dämme seien auf das Mindestmaß zu begrenzen.
- Die vorgesehene Anbindung der K 515 (Würges in Richtung Wallraabenstein) sei zu aufwändig und sollte so kompakt wie möglich gestaltet werden.
- Weitere Lärmschutzmaßnahmen in Erbach und Würges sollten – auch als Ergebnis einer Bürgerversammlung in den Tagen zuvor – von der Straßenbauverwaltung geprüft werden.
- Da die Einstellung der Planungen für den Weiterbau der L 3031 abgelehnt wurde, sollte der Damm zwischen Camberg und Würges so niedrig wie möglich gehalten und der Fuß- und Radweg an der L 3031 unterführt werden²⁴.

23 StABC, Protokolle der Stadtverordnetenversammlung 1986, 12.02.1986, Brief an den Magistrat

24 StABC, Protokolle der Stadtverordnetenversammlung 1986, 11.04.1986, Top 3,

Inwieweit die trotz der grundsätzlichen Zustimmung geäußerten Anregungen und Bedenken den weiteren Planungsprozess beeinflussten, lässt sich nur schwer einschätzen. In einer Mitteilung des Bürgermeisters²⁵ hieß es, dass der Hessische Minister für Verkehr und Wirtschaft die Umgehungsstraße in die Gruppe „Planung mit uneingeschränkter Weiterführung“ des Bedarfsplans für Bundesfernstraßen eingereiht hatte, sodass mit einer Ausführung erst nach dem Jahre 2000 gerechnet werden könne. Ein Vorziehen dieser Maßnahme sei allenfalls bei Vorliegen eines rechtskräftigen Planfeststellungsbeschlusses möglich.

Das Aus für die Umgehung und die Suche nach Alternativen

In den folgenden Jahren gab es immer wieder Beschlüsse der Stadtverordneten, beim ASV auf eine Beschleunigung des Planungsprozesses und beim Ministerium auf eine Höherstufung im Bedarfsplan hinzuwirken. Zumindest erhielt der Bürgermeister vom ASV 1990 die Mitteilung, „gegebenenfalls könne noch im Jahr 1991 mit dem Planfeststellungsverfahren begonnen werden“²⁶. Eine weitere Eingabe an die Hessische Landesregierung nach Aufnahme in den „Vordringlichen Bedarf“ des Bundesverkehrswegeplanes und der umgehenden Durchführung des Planfeststellungsverfahrens bewirkte aber nichts mehr²⁷. Im Gegenteil, die Vereinbarungen für die neue Rot-Grüne-Koalition in Wiesbaden enthielten deutliche Festlegungen für den Straßenbau:

- *„Ortsumfahrungen sollen einvernehmlich auf möglichst kleinere, weniger aufwendigere und landschaftsschonende Varianten untersucht und nach Möglichkeit entsprechend umgeplant werden“;*
- *„Straßenneubauten und -neuplanungen außerhalb geschlossener Ortschaften ist grundsätzlich eine Umweltverträglichkeitsprüfung vorzuschalten“*
- *„Abgelehnte Maßnahmen: 7. B 8 Bau im Bereich Kelkheim/Königstein/Glashütten/Bad Camberg“²⁸*

Niederschrift

25 StABC, Protokolle der Stadtverordnetenversammlung 1986, 20.11.1986, Mitteilungen des Bürgermeisters

26 StABC, Protokolle der Stadtverordnetenversammlung 1990, 08.05.1990, TOP 5, Niederschrift

27 StABC, Protokolle der Stadtverordnetenversammlung 1991, 24.04.1991, TOP 13, Niederschrift

28 https://starweb.hessen.de/cache/hessen/koalitionsvereinbarung_13.wp_spdgruene.pdf, 8. März 1991, Kapitel 4.1: Straßenbau

Die B 8-Umgehung, ob mit Weiterbau der L 3031 oder ohne, war somit erst einmal Geschichte.

Jetzt waren Alternativen gefragt. So wurde der für eine Entlastung des Verkehrs in Camberg schon 1989 mit großer Mehrheit verabschiedete Antrag für eine zusätzliche Autobahnabfahrt im Raum Niederselters wieder diskutiert²⁹. Und der Magistrat wurde beauftragt beim Straßenverkehrsamt die Möglichkeit zumindest von Teilumgehungen prüfen zu lassen. Konkret wurde vorgeschlagen, im Bereich der Kleinmühle in Erbach eine direkte Verbindung der B 8 mit der L 3030 („Kreuter“) zu realisieren bzw. die L 3031 weiterzubauen und an die Beuerbacher Landstraße anzubinden (vgl. Abb. 6)³⁰.

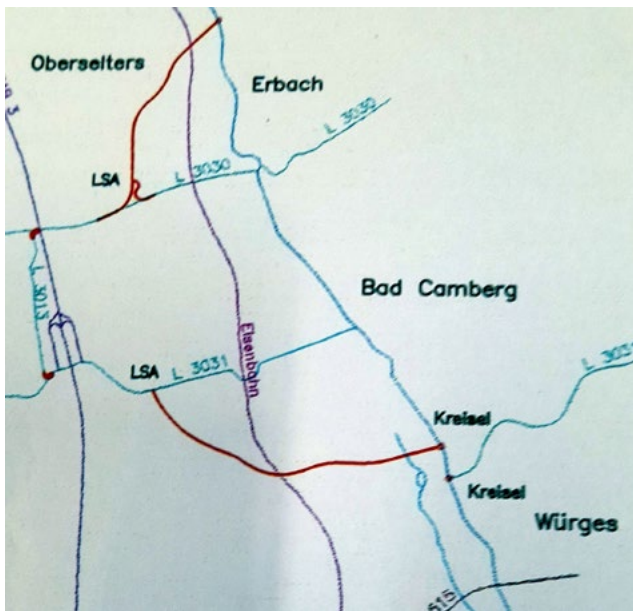


Abb. 6 Teilumgehungen

Das ASV erklärte die aktuelle Linienführung allerdings für abgeschlossen. Inwieweit diese für die vorgeschlagenen Teilumgehungen übernommen werden könne, müsse mit den zuständigen Fachbehörden geklärt werden. Auch die Frage der Kostenbeteiligung des Bundes sei unklar, da die vorgeschlagenen Trassen vermutlich als Landesstraßen eingestuft werden

29 StABC, Protokolle der Stadtverordnetenversammlung 1989, 07.12.1989, TOP 29

30 StABC, Protokolle der Stadtverordnetenversammlung 1991, 30.09.1991, TOP 14, Niederschrift

dürften³¹. Im Ergebnis tat sich aber in Sachen Teilumgehungen und einer zusätzlichen Autobahnabfahrt erst einmal nichts mehr.

Die folgenden Jahre waren überwiegend durch Diskussionen innerhalb und zwischen den verschiedenen politischen Ebenen (Kommune, Land, Bund) gekennzeichnet, was die Angelegenheit weiter verkomplizierte:

- Auf kommunaler Ebene gab es mit Ausnahme der GRÜNEN eine große Mehrheit, den Bau der B 8-Umgehung nach so vielen Jahren endlich zu realisieren.
- Landespolitiker der CDU und FDP sprachen sich ebenfalls für eine Fortführung der Planungen aus, während die Rot-Grüne-Landesregierung diese ausdrücklich gestoppt hatte, Landespolitiker der SPD und der GRÜNEN also dagegen argumentierten.
- Grundlage für eine Realisierung der B 8-Umgehung war die Einordnung der Maßnahme in die Kategorie „Vordringlicher Bedarf“ des Bundesverkehrswegeplans. Diese lag wiederum in den Händen der CDU-geführten Bundesregierung.

Somit ging es für die Stadt vor allem darum, mit der Unterstützung von Landes- und Bundespolitikern eine höhere Einstufung zu erreichen und gleichzeitig die hessische Landesregierung dazu zu bewegen, ihren Widerstand dagegen aufzugeben³². Während dies auf Bundesebene gelang³³, setzte die Landesregierung über den Bundesrat sogar eine Streichung der Umgehung aus dem Bundesverkehrsplan durch³⁴, die allerdings ohne Konsequenzen blieb, da es sich für dieses Gremium nicht um ein zustimmungsbedürftiges Gesetz handelte. Danach fasste die Stadtverordnetenversammlung mit überwältigender Mehrheit (Ja 30/Nein 2) den Beschluss: *„Der Magistrat der Stadt Bad Camberg wird beauftragt, die Hessische Landesregierung aufzufordern, umgehend die Planung der B 8-Umgehung weiterzuführen und das Planfeststellungsverfahren jetzt durchzuführen“*³⁵.

31 StABC, Protokolle der Stadtverordnetenversammlung 1991, 29.10.1991, TOP 3, Wichtige Mitteilungen des Bürgermeisters

32 StABC, Protokolle der Stadtverordnetenversammlung 1992, 13.05.1992, TOP 10a, Niederschrift

33 StABC, Protokolle der Stadtverordnetenversammlung 1992, 25.08.1992, TOP 3, Wichtige Mitteilungen des Bürgermeisters

34 StABC, Protokolle der Stadtverordnetenversammlung 1992, 16.11.1992, TOP 3b, Wichtige Mitteilungen des Bürgermeisters

35 StABC, Protokolle der Stadtverordnetenversammlung 1993, 20.10.1993, TOP 8, Niederschrift

Auch bei den Camberger Bürgern kam die Diskussion um den erneuten Stillstand in Schwung. Es gab von Ortsbeiräten organisierte Bürgerversammlungen und die regelmäßigen Debatten im Stadtparlament waren ein Dauerthema in der örtlichen Presse, ausgiebig kommentiert in Leserbriefen. Die „*Interessengemeinschaft B 8-Umgehung*“ organisierte eine Demonstration mit mehreren hundert Teilnehmern und der Aufforderung an die Hessische Landesregierung nach einer sofortigen Fortführung der Planungen. Neben zahlreichen Rednern, die diese Forderung unterstützten, hatten es Vertreter der GRÜNEN sowie der Bundespolitiker der SPD schwer, mit Ihren Argumenten gegen die Umgehung bei den Demonstranten durchzudringen³⁶.

Auf ein Neues

Mit der Einstufung in den „Vordringlichen Bedarf“ des Bundesverkehrsplans war ein erster wichtiger Schritt in Richtung Wiederbelebung der B 8-Umgehung getan. Hinzu kam die Zusage des Hessischen Ministerpräsidenten, anlässlich eines Besuchs in Bad Camberg, in dieser Hängepartie weiterzukommen. Letztendlich entscheidend dürfte die Koalitionsvereinbarung für die zweite Legislaturperiode der Rot-Grünen Landesregierung gewesen sein. Dort gab es keine Festlegungen gegen einzelne Bundesstraßenmaßnahmen mehr³⁷.

In einem ersten Gespräch des Bürgermeisters im hessischen Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Technologie und Europaangelegenheiten, an dem auch Vertreter der Straßenbaubehörden und der Bürgerinitiative für eine B 8-Umgehung teilnahmen, wurde die Vorgehensweise für eine Wiederaufnahme der Planungen festgelegt³⁸. Die schlechte Nachricht war, dass die Linienfeststellungen aus den 80er Jahren keine ausreichende Grundlage mehr für die zukünftigen Planungen bildeten, da insbesondere eine Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) mittlerweile eine notwendige Voraussetzung für ein Planfeststellungsverfahren darstellte. Die gute Nachricht war, dass mit dem für eine UVP vorgeschriebenes so genanntes Scoping-Verfahren³⁹ schnell begonnen werden konnte. Hierbei werden vorab die

36 Camberger Anzeiger (CA), Demo für B8-Umgehung – Straße frei von Autos, 10.11.1993

37 https://starweb.hessen.de/cache/hessen/koalitionsvereinbarung_14.wp_spdgrue-ne.pdf, 27.03.1995, 6. Bundesfernstraßen, S. 83-84

38 Aktenvermerk, B 8-Umgehung Würges – Bad Camberg – Erbach, 16.06.1994

39 https://www.fba.bund.de/DE/Planfeststellung/Umweltvertraeglichkeit/2_Scoping.html

im Rahmen der UVP zu untersuchenden Inhalte nachvollziehbar identifiziert und definiert.

Was die dabei zu berücksichtigten Trassenvarianten anging, so sollten die *Teilumgehungen* aus 1991 ebenso enthalten sein, wie die sogenannte *Nullvariante*, also der Verzicht auf die Umgehung, zum Beispiel durch eine bessere Ausstattung der Stadt Bad Camberg mit einem lokalen Nahverkehrssystem. Voraussetzung hierfür sei aber zudem eine erneute Verkehrsuntersuchung (VU) bzw. Verkehrszählung. Wichtige Komponente des Verfahrens und begleitendes Instrument aller Untersuchungsteile war nach Maßgabe des Ministeriums ein unter der Leitung des Bürgermeisters tätiger Arbeitskreis.

Was die zeitliche Perspektive anging, konnte der Referent im Ministerium allerdings wenig Hoffnung auf eine schnelle Realisierung machen. So veranschlagte er für die UVP zwei Jahre, für das sich anschließende Raumordnungsverfahren den gleichen Zeitraum und für das danach – wenn alles gut gegangen war – anstehende Planfeststellungsverfahren noch einmal zwei Jahre. Im alten Jahrtausend würde man die B 8-Umgehung daher mit Sicherheit nicht mehr befahren können.

Aber zumindest ging es wieder voran. An dem Scoping-Termin wurde der von dem beauftragten Ingenieurbüro erstellte Untersuchungsrahmen für die UVP mit den zu beteiligenden Umweltbehörden (z.B. Untere-/Obere Umweltbehörde, Wasserwirtschaftsamt Dillenburg), der Stadt Bad Camberg und dem Straßenverkehrsamt diskutiert und beschlossen. Ebenso die Vorgehensweise bei der Verkehrszählung innerhalb der VU und erste Ergebnisse für Ende des Jahres angekündigt⁴⁰. Wesentlicher Tagesordnungspunkt war die Bildung des vom Ministerium geforderten Arbeitskreises, der in fachlicher Hinsicht begleitend tätig und nicht – wie von den Beteiligten mehrfach betont – als politisches Instrument verstanden werden sollte. Was die Beteiligung der unterschiedlichen Gruppen und Institutionen anging, zeigte die Mitgliederliste schon mal eine beeindruckende Vielfalt:

- Magistrat der Stadt, Bauamt, Verkehrsbehörde, Stadtwerke
- Obere/Untere Naturschutzbehörde
- Amt für Straßen- und Verkehrswesen (ASV)
- Amt für den Ländlichen Raum, Umwelt, Veterinärwesen und Verbraucherschutz (ARLL)

⁴⁰ StABC, Protokolle der Stadtverordnetenversammlung 1995, 04.07.1995, TOP 1.6.2, Wichtige Mitteilungen des Bürgermeisters

- Wasserwirtschaftsamt Dillenburg (WWA)
- RP-Regionalplanung
- Naturschutzverbände (nach § 29 des Bundesnaturschutzgesetzes anerkannt)
- Bürgerinitiative für eine B 8-Umgehung Bad Camberg
- Je ein Vertreter der Fraktionen im Stadtparlament
- Verkehrsbehörde beim Kreisausschuss des Landkreises Limburg-Weilburg
- Die mit der UVP und VU beauftragten Ingenieurbüros

In der ersten Sitzung dieses Arbeitskreises – insgesamt sollte dieser in den folgenden Jahren 8-mal tagen – wurden die Ergebnisse der Verkehrszählung im Rahmen der VU vorgelegt, die im Vergleich zu der Zählung aus 1991 durchaus Überraschungen enthielt. So betrug der Anteil des Durchgangsverkehrs in Bad Camberg 45%⁴¹ und wies damit doch eine erhebliche Steigerung gegenüber 1991 (22%) auf⁴², was die Notwendigkeit einer Umgehung weiter unterstützte.

Thema in den frühen Arbeitskreissitzungen war auch eine vom beauftragten Ingenieurbüro durchgeführte Verkehrsprognose für 2010, in der die voraussichtliche Verteilung des Verkehrs für insgesamt 7 verschiedene Netzvarianten vorgestellt und diskutiert wurde. Hierzu sollte nach Anregung aus dem Teilnehmerkreis auch eine Autobahnabfahrt im Raum Niederselters gehören. Die Entlastung für die Ortsdurchfahrt Erbach-Bad Camberg-Würges wurde aber als zu gering angesehen und diese Variante nicht weiterverfolgt⁴³.

Die Umweltverträglichkeitsprüfung

Mit Spannung wurden die Ergebnisse der UVP erwartet. Die hier untersuchten Varianten und ihr Vergleich nach *verkehrstechnischen*, *ökologischen* und *städtebaulichen* Gesichtspunkten waren der Startpunkt für eine intensive Auseinandersetzung über die für Bad Camberg „beste“ Lösung⁴⁴. Und das nicht nur in den politischen Gremien, sondern insbesondere auch bei den Bad Camberger Bürgern, die sich mit gleich vier Bürgerinitiativen in die Diskussion einbrachten:

41 StABC, Protokolle der Stadtverordnetenversammlung 1995, 19.12.1995, TOP 7, Wichtige Mitteilungen des Bürgermeisters

42 StABC 146-3 Verkehrsplan Bad Camberg Vorbericht, StadtPlan Ingenieur GmbH, 01/1991

43 StABC, K 360-1, ASV, Protokolle 3. und 4. Arbeitskreissitzung, 23.10.1996 + 16.12.96

44 StABC, K 360-1, ASV, Umgehungsstraßenvarianten im Raum Bad Camberg – Erbach - Würges, 05.02.1998

- Bürgerinitiative Pro B 8 Kernstadt
- Bürgerinitiative Pro B 8-Umgehung-Erbach
- Bürgerinitiative zur Wahrung Oberselterser Interessen
- Bürgerinitiative gegen B 8-Umgehung Würges

Hinzu kam später der Verein „BI Lebenswerter Goldener Grund“, der sich schwerpunktmäßig in die Diskussion um die Trassenführung im Bereich Würges/Walsdorf einbrachte.

In einem ersten Schritt wurden in der UVP die Teilumgehungen (Variante 4) und eine verkürzte Umgehung mit Anbindung an die L 3031 (Variante 8) bewertet (vgl. Abb. 7).

Diese Lösungen ohne die Einbeziehung von Würges, wurden aufgrund der zu geringen Entlastungswirkung frühzeitig ausgeschlossen. Dazu gehört auch eine Variante 4.1 mit der zusätzlichen Autobahnabfahrt im Raum Niederselters.

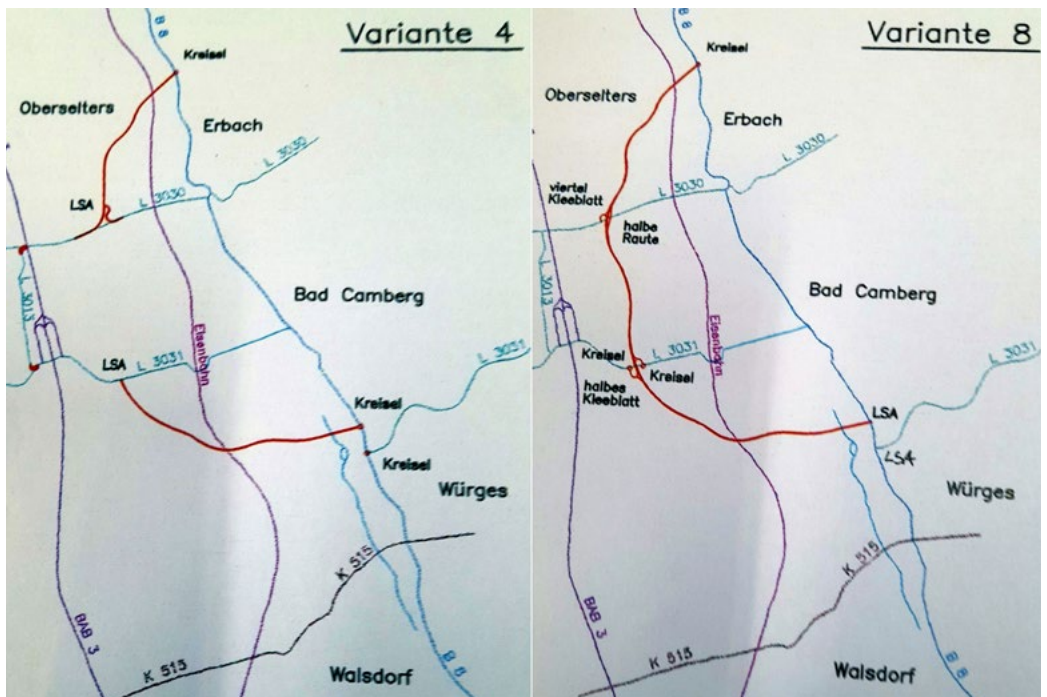


Abb. 7 Varianten ohne Einbeziehung von Würges

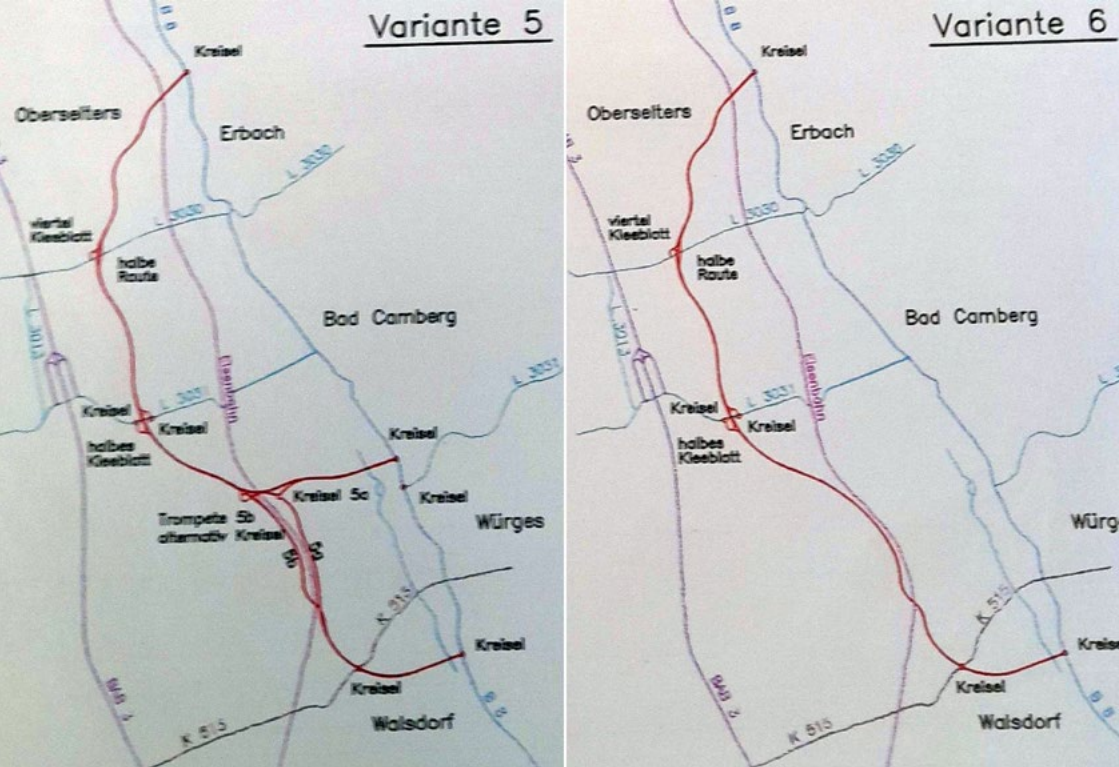


Abb. 8 Varianten mit der Einbeziehung von Würges

Der Variante 5 mit den beiden Untervarianten 5a und 5b (vgl. Abb. 8, links) bescheinigte das Ingenieurbüro in seinem Abschlussbericht – insbesondere durch die Anbindung an die L 3031 – die höchste Entlastungswirkung aller Varianten. Dafür belegte sie aus ökologischer Sicht den letzten Platz. Hierfür waren (u.a.) eine Reihe von Argumenten verantwortlich⁴⁵:

- *Hohe Flächeninanspruchnahme*
- *Hoher Verlust von Biotoptypen mit sehr hoher und hoher Bedeutung*
- *Erhöhte Schadstoff- und Lärmemissionen im sensiblen Bereich der Emsbachaue*
- *Dreifache Zerschneidung des klimatisch sensiblen Bereiches Emsbachaue*

In Würges selbst wurde die Variante 5 abgelehnt. So bezeichnete der SPD-Ortbezirk Würges diese „Zangenlösung“ mit zwei Brückenbauwerken als „völlig indiskutabel“, die zu zusätzlichen Belastungen dieses Stadtteils führen würden. Hinzu kämen die genannten ökologischen Probleme⁴⁶. Insgesamt spielte die Variante 5 in den Diskussionen der folgenden Monate daher keine Rolle mehr.

45 StABC, K 360-1, ASV, B 8 Ortsumgehung Erbach - Bad Camberg – Würges, Gesamtabwägung der untersuchten Varianten, 07.06.1999

46 NNP, SPD Würges: Bürgerversammlung, 20.10.1998

Varianten 6.1, 6.2, 6.3 oder 6.4

Die verbliebene Variante 6 (vgl. Abb. 8, rechts) beschrieb eine durchgehende, ortsnah geführte Westumgehung von Erbach, der Kernstadt Bad Camberg und Würges mit Anschlüssen an die L 3030 („Kreuter“), L 3031 (Beuerbacher Weg zur Autobahn) und der K 515 (nach Wallrabenstein)⁴⁷. Schwerpunkt der Diskussion in den folgenden Monaten war die Auseinandersetzung mit den aus der Variante 6 abgeleiteten Untervarianten und hier vor allem in Bezug auf den nördlichen Trassenverlauf mit der Anbindung an die B 8 zwischen Oberselters und Erbach.

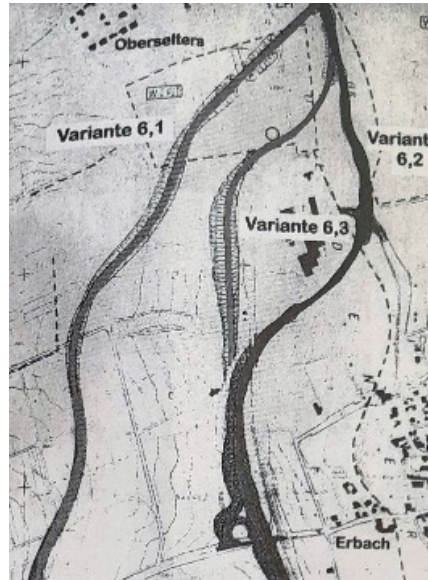


Abb. 9 Varianten 6.1, 6.2, 6.

Das ASV favorisierte zu Beginn die sogenannte Variante 6.1. (vgl. Abb. 9), mit einer Brücke über die Bahn und einem relativ steilen Anstieg (8 %) auf den Berghang. Der größte Widerstand gegen diese Trasse kam dabei von der Bürgerinitiative in Oberselters, die vor allem die Streckenführung über den höchsten Punkt der Gemarkung „Struth“ kritisierte. Dadurch würde auf der Steilstrecke eine Kriechspur für den Schwerlastverkehr notwendig, mit den entsprechenden Lärm- und Schadstoffbelastungen für den Stadtteil Oberselters. Hinzu kamen Bedenken der Oberen Umweltschutzbehörde, die durch die geplante kurze Brücke über die Bahn, mit dem dadurch notwendigen langen Damm, eine Durchschneidung der Emsbachaue mit negativen, ökologischen Folgen befürchteten.

Nach weiteren Bürgerprotesten untersuchte die Obere Umweltschutzbehörde eine bereits im Flächennutzungsplan der Stadt vorhandene Trassenführung und präsentierte dem begleitenden Arbeitskreis in einer ergänzenden Sitzung die modifizierte FNP-Variante 6.2⁴⁸. Diese überquert die Emsbachaue weiter südlich zwischen Erbach und der Kleinmühle auf

47 StABC, K 360-1, ASV, Umgehungsstraßenvarianten im Raum Bad Camberg – Erbach – Würges, 05.02.1998

48 StABC, K 360-1, ASV, Protokoll der 1. ergänzenden Sitzung des 6. Arbeitskreises, 21.08.1998

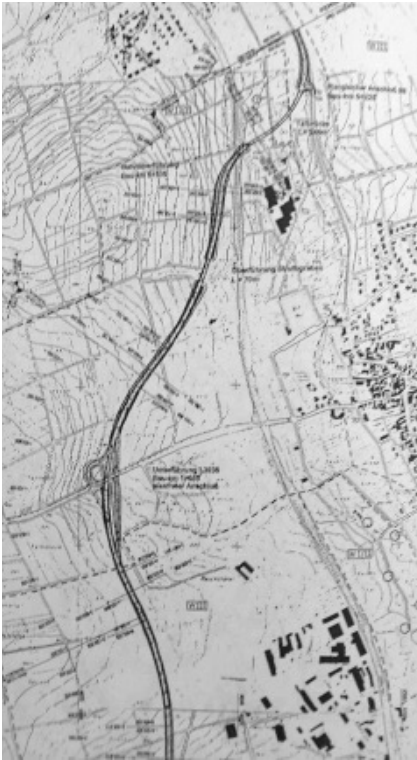


Abb. 10 Variante 6.4

einer 300 Meter langen Brücke, unterquert die Bahnstrecke und verläuft parallel zum Bahndamm. Dadurch wäre die Ortslage Oberselters weniger betroffen als Erbach.

Die sich abzeichnenden Konflikte in den Arbeitskreissitzungen zwischen Oberselters (Variante 6.1) und Erbach (Variante 6.2) führten zu der Entwicklung der Variante 6.3 (vgl. Abb. 9), die identisch mit 6.2 war, jedoch mit einer Kreuzung der Bahn und B 8-Anbindung nördlich der Kleinmühle. Und auch wenn

diese Trasse einen größeren Abstand zur Ortslage Oberselters aufwies als Variante 6.1, kamen die Widerstände aus diesem Stadtteil nicht überraschend. Auf der Suche nach einem Kompromiss, der von einem möglichst großen Teil in der Bad Camberger Bevölkerung mitgetragen werden konnte, gab es mit 6.4 (vgl. Abb. 10) eine weitere Variante, als Kombination aus 6.1 (Trassenführung oberhalb der Bahnstrecke) und 6.3 (Nordanbindung an die B 8).

Die Auseinandersetzungen um die „beste“ B 8-Umgehung nahm jetzt so richtig Fahrt auf und das nicht nur in den politischen Gremien der Stadt. Die Bürgerinitiativen machten Werbung für Ihre Positionen. Sie wurden zu dem begleitenden Arbeitskreis eingeladen und in den Sitzungen des Planungs- und Bauausschusses gehört. Es gab zahlreiche Bürgerversammlungen^{49 50} und die Presse begleitete die Diskussion um die zur Wahl stehenden Varianten regelmäßig^{51 52}.

Dabei verlagerte sich die Debatte immer stärker in Richtung 6.2 oder 6.3, während 6.1 und 6.4 insgesamt an Bedeutung verloren. Dies wurde

49 StABC,K 360-1, Protokoll der Bürgerversammlung, 22.09.1998

50 StABC,K 360-6, NNP, SPD Würges: Bürgerversammlung, 20.10.1998

51 StABC,K 360-6, NNP, Die B-8-Umgehung muss kommen, 24.09.1998

52 StABC,K 360-2, NNP, B-8-Umgehung: Ende Juni entscheiden.21.05.1999

durch die vergleichende UVP-Untersuchung unterstützt, in der die wesentlichen Vorteile von 6.2 und 6.3 gegenüber diesen beiden Trassen zusammengefasst sind⁵³:

- *Ein langes Brückenbauwerk*
- *Ein Verzicht auf ein Rampenbauwerk durch Unterfahrung der Bahnlinie*
- *den Verzicht auf Kriechspuren*
- *Bündelung mit der Bahnlinie*

Ungeachtet der unterschiedlichen Beurteilungen der verschiedenen Varianten, die Dringlichkeit einer Umgehung wurde von den beteiligten Gruppen durchweg betont und dass hierfür nach so vielen Jahren ein Kompromiss möglich sein müsste. Was auch damit zu tun hatte, dass das Ministerium auf die Notwendigkeit einer eindeutigen Entscheidung der Stadt Bad Camberg für eine der Trassen hingewiesen hatte. Ohne ein überzeugendes Votum musste man davon ausgehen, dass das Thema B 8-Umgehung für immer beendet sein dürfte.

6.2 oder 6.3

Die entscheidende Sitzung der Stadtverordnetenversammlung fand am 24. Juni 1999 statt. Der hierfür erstellte Abschlussbericht des ASV fasst die langjährigen Diskussionen, Erhebungen und Untersuchungen noch einmal zusammen. Ziel war es dabei, *einen Konsens zwischen der Planung der verkehrstechnischen Seite (= Entlastung der innerörtlichen B 8) und den ökologischen Belangen zu finden*⁵⁴. Das Amt betont aber, dass alle Varianten zum Teil gravierende Beeinträchtigungen der betroffenen Schutzgüter (z.B. Flächenversiegelung, Zerschneidung von Freiräumen, Schadstoffeinträge, visuelle Störungen) zeigen. Somit gibt es keine konfliktfreie Lösung, aber deutliche Unterschiede hinsichtlich der ökologischen Risiken.

Die Gutachter wiesen nochmals auf die genannten Vorteile der Variante 6.2. und 6.3 gegenüber 6.1 und 6.4 hin. Was den Vergleich zwischen 6.2 und 6.3 angeht (vgl. Abb. 11), so sind diese in Bezug auf die Schutzgüter Mensch (Erholung), Oberflächenwasser und Klima/Luft vergleichbar günstig einzustufen. Hinsichtlich der Schutzgüter Mensch (Wohnen, Wohnumfeld) zeichnete sich durch die größere Entfernung der 6.3 von Erbach eine deut-

⁵³ StABC,K 360-1, ASV, Protokoll der 2. ergänzenden Sitzung des 6. Arbeitskreises, 04.06.1999

⁵⁴ StABC, K-360-6, Protokolle der Stadtverordnetenversammlung 1999, 07.06.1999, zu TOP 11



Abb. 11 Variante 6.2-K (links), 6.3-K (rechts)

lichere Lärmentlastung für diesen Stadtteil ab als durch 6.2. Hinzu käme, dass sich durch die Variante 6.3 Verbesserungen der derzeit schlechten Verkehrssituation am Ortseingang Erbach erzielen ließen (Wegfall des Anschlusses Kleinmühle, Anbindung des Wohngebiets „Vorm Grenzgraben“ an die alte B 8). Dagegen wurden für Oberselters bezüglich der beiden Varianten keine Beeinträchtigungen erwartet. Die Empfehlung lautete daher:

In der Gesamtbewertung wird die Variante 6.3-K⁵⁵ bzw. 6.3 bevorzugt⁵⁶.

Für die Debatte in der Stadtverordnetenversammlung lagen weitere Beschlussvorschläge der politischen Gremien vor: Magistrat (6.3), Planungs- und Bauausschuss (6.3), Ortsbeirat Bad Camberg (6.3), Ortsbeirat Erbach (6.3), Ortsbeirat Oberselters (6.3)⁵⁷, Ortsbeirat Würges (6.2). Und in der Sitzung des Planungs- und Bauausschusses signalisierten drei der vier Bürgerinitiativen (Ausnahme: Bürgerinitiative zur Wahrung Oberselterser

55 Die „-K“ Variante hat keinen Einfluss auf die Trassenführung, sondern bezieht sich lediglich auf einen optimierten Knotenpunkt für den Anschluss der L 3030

56 StABC 360-6, ASV Brief an den Magistrat, Gesamtbeurteilung, 07.06.1999

57 StABC, Protokolle der Stadtverordnetenversammlung 1999, 24.06.1999, Tischvorlage, S.3

Interessen) ihre Zustimmung zur 6.3 Variante⁵⁸. In der Stadtverordnetenversammlung wurden aus Oberselters noch einmal Bedenken bezüglich der Variante 6.3 geäußert, aber insgesamt folgte man dem Beschlussvorschlag des Planungs- und Bauausschusses mit deutlicher Mehrheit (23 Ja/8 Nein/1 Enthaltung):

- *Vom Ausschuss wird die Variante 6.3 empfohlen.*
- *Der Bereich des Anschlusses bei Würges muss noch optimiert werden.*
- *Der Tiefbrunnen Wacholderwiese (oberhalb des Bad Camberger Gewerbegebietes) soll im Zusammenhang mit dem Bau der Umgehungsstraße aufgehoben werden.*⁵⁹

Was die Optimierung des Anschlusses südlich von Würges anging, so forderte der Ortsbeirat Würges in einer umfangreichen Stellungnahme notwendige Ergänzungen aus Würgeser Sicht ein⁶⁰.

So gesehen, hatte die Stadt Bad Camberg mit ihrer eindeutigen Entscheidung die geforderten Hausaufgaben gemacht. Und gute Nachrichten kamen auch aus dem Bundesverkehrsministerium. Da die Variante 6.3 nur unwesentlich von der 1987 festgestellten Linie abwich, sei kein neues Linienbestimmungsverfahren notwendig. Zustimmung gab es zudem für das vorgeschlagene Kostenmanagement von 44 Millionen DM. Damit waren alle Vorbereitungen für einen Vorentwurf durch das ASV getroffen, mit dessen Erstellung man bis Ende 2002 rechnen könne. Dieser wäre dann wiederum die letzte Stufe für ein Planfeststellungsverfahren, der Baugenehmigung für die Umgehungsstraße⁶¹.

58 StABC, Protokolle des Planungs- und Bauausschusses, 1999, 10.06.1999, Niederschrift

59 StABC, Protokolle der Stadtverordnetenversammlung 1999, 24.06.1999, TOP 11, S. 2

60 StABC, Protokolle der Stadtverordnetenversammlung 1999, 24.06.1999, Tischvorlage, S.4

61 StABC 360-6, CA, B 8-Umgehung kommt näher, 23.11.2000

Variante 7

Alles schien auf einem guten Weg, bis das ASV im April 2001 ein Schreiben vom Hessischen Landesamt für Umwelt und Geologie erhielt. Darin wurde festgestellt, dass die geplante B 8-Umgehung die Schutzzonen von insgesamt 10 Trinkwassergewinnungsanlagen der Stadt durchqueren würde. Und dies gelte insbesondere für die Trinkwasserschutzzone II mit dem Tiefbrunnen „Kleinmühle“ zwischen Erbach und Oberselters. Daher könnte aus hydrogeologischer Sicht „*nur der Variante 6.2-K zugestimmt werden*“⁶².

Die Ablehnung sorgte nach Jahren mühevoller Einigung für große Entrüstung und Unverständnis in Bad Camberg, nicht zuletzt, weil das ASV und die Verkehrsministerien in Wiesbaden und Berlin der Variante 6.3-K bereits zugestimmt hatten. Nach Auskunft aus dem hessischen Verkehrsministerium würden sie diese gerne weiter unterstützen. Das Problem sei aber, dass durch das jetzt öffentlich zugängliche Gutachten einer Fachbehörde jederzeit Klagen möglich wären, die die gesamten Planungen hinfällig machen könnten. Daher sähen sich ASV und Ministerium nicht in der Lage 6.3-K. weiter zu befürworten⁶³. Die Empörung über diese Kehrtwendung war in dem davon besonders betroffenen Erbach groß. Andererseits wurde von Vertretern des ASV darauf verwiesen, dass ein Beharren der Stadt auf der Variante 6.3-K das Aus für die Umgehung insgesamt bedeuten könnte. Die daraufhin von der Stadtverordnetenversammlung und dem Ortsbeirat Erbach unterstützte 6.3-K-N2-Variante, eine aufgrund der unmittelbaren Nähe zu einem Trinkwasserbrunnen optimierte 6.3-K-Trassenführung, erwies sich als nicht umsetzbar, da von Oberselterser Seite der Klageweg gegen jede Querung der Emsbachaue nördlich der Kleinmühle angekündigt wurde⁶⁴.

Im Januar 2003 schickte das ASV eine neue Variante an die Stadt, die lagegemäß der Variante 6.2-K entsprach und die in einer gemeinsamen Sitzung des PBA, der Stadtverordnetenversammlung, des Magistrats und rund 130 Bürgern intensiv diskutiert wurde. Dort zeichnete sich – nach Meinung des Bürgermeisters – eine Mehrheit für diese Trassenführung ab. Zudem signalisierte der Ortsbeirat Erbach Zustimmung, sofern einige zusätzliche Forderungen Berücksichtigung fänden. Hierzu gehörten vor allem die direkte Straßenanbindung an das neue Baugebiet „Vorm Grenzgraben/Am

62 StABC 360-5, Korrespondenzen, Brief an ASV, 26.04.2001, Seite 3

63 StABC 360-4 Magistratsbeschlüsse, Sachstand Tischvorlage, 29.07.2002, M/2002/0390

64 StABC 360-5, Korrespondenzen, NNP, „B 8-Umgehung: Erbacher fordern Variante 7“, Januar 2003

Katzenrain“ und das die Hof-Gnadenthal-Straße als landwirtschaftlicher Wirtschaftsweg erhalten bliebe⁶⁵.

Aber auch diese Variante erwies sich schnell als Makulatur, da sie vom Straßenbauamt – zum großen Ärger der Stadt - ohne vorherige Abstimmung mit der Unteren und Oberen Naturschutzbehörde vorgelegt wurde, die diesen Entwurf postwendend als „nicht genehmigungsfähig“ ansahen, dem sich der Regierungspräsident anschloss⁶⁶. Die dadurch notwendige Überarbeitung nahm weitere Monate in Anspruch, bevor das Straßenbauamt den städtischen Gremien 2004 den diesmal abgestimmten Vorentwurf für eine neue Variante 7 vorlegte (vgl. Abb. 12). Diese orientierte sich im Trassenverlauf weiterhin an der 6.2-K-Variante und wurde auf Empfehlung des Planungs- und Bauausschusses von der Stadtverordnetenversammlung mit großer Mehrheit beschlossen (30 Ja/2 Enthaltungen)⁶⁷.



Abb. 12 Variante 7 - Planfeststellungsverfahren

Heftigen Widerstand gegen die in diesem Entwurf vorgesehene Trassenführung zwischen Würges und Walsdorf gab es durch den Ortsbeirat Walsdorf und den Magistrat der Stadt Idstein, die in einer vorgelegten „Idsteiner Variante“ insbesondere zwei Änderungen vorschlugen⁶⁸:

65 StABC Jahrbuch 2003, S. 96-97

66 StABC 360-5, Korrespondenzen, Antwort des Magistrats an das Hessische Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung, 27.02.2003

67 StABC, Protokolle der Stadtverordnetenversammlung 2004, 29.04.2004, Jahrbuch 2004, S. 142

68 StABC, 197-3 Pressemitteilungen, NNP, „Idsteiner Variante der Umgehung, 22.07.2004

- Die Anbindung an die alte B 8 mit einem Kreisverkehr anstatt durch einen im aktuellen Entwurf vorgesehenen Knotenpunkt mit separater Rampe, der zudem kostengünstiger wäre.
- Der bisherige Trassenverlauf umgeht die Wasserschutzzone II zu Lasten der Idsteiner Gemarkung. Hier könnte die Trasse näher an Würges verlegt werden. Eine dadurch bedingte Berührung der Wasserschutzzone II sei hier vertretbar.

Die in dieser Variante vorgeschlagene Kreisellösung findet sich auch in dem endgültigen Planfeststellungsbeschluss von 2017 wieder.

Planfeststellungsverfahren, Flurbereinigung, Artenschutzbeitrag, Renaturierung Emsbachau

Es konnte also tatsächlich losgehen, insbesondere nachdem das Bundesverkehrsministerium dem Entwurf und Kostenrahmen (jetzt 37-Millionen-Euro) zugestimmt hatte⁶⁹.

Die Einleitung des **Planfeststellungsverfahrens** durch das Amt für Straßen- und Verkehrswesen erfolgte am 30.12.2006 (vgl. Abb. 12)⁷⁰. Somit konnte das gesetzlich vorgeschriebene Baurechtsverfahren starten:

- 20.03.2006 - 20.04.2006: 1. Öffentlichkeitsbeteiligung⁷¹
- Die Straßenplanung entsprach dabei genau dem zugestimmten Vorentwurf von 2004 (Variante 7). Insgesamt gingen 39 Einwendungen ein.
- In ihrer mit großer Mehrheit beschlossenen Stellungnahme (29 Ja/3 Nein) begrüßte die Stadt die vorgelegten Planungen und ergänzte diese durch weitere Punkte⁷². So gäbe es keine Lösung für die Anbindung des Schützenhauses in Erbach. Und in Gesprächen mit Landwirten wurde deutlich, dass das bestehende und intakte Feldwegenetz an zahlreichen Stellen unterbrochen würde und hier eine Neuordnung unbedingt notwendig sei. Das beträfe beispielsweise eine Überführung der Feldwege sowohl in der Verlängerung der Rudolf-Dietz-Straße⁷³ als auch der Lisztstraße.
- 18.06.2007 – 19.06.2007 **Erörterungstermine** zu den Einwendungen

69 StABC, 197-3 Pressemitteilungen, NNP, „Grünes Licht für die B-8-Umgehung, 12.05.2005

70 StABC, 197-3 Pressemitteilungen, NNP: „B-8-Umgehung kommt weiter voran“, 15.09.2005

71 StABC, Protokolle des Planungs- und Bauausschusses, Vorlage M/2006/0171, 29.05.2006

72 StABC, Protokolle der Stadtverordnetenversammlung 2006, 06.06.2006 Jahrbuch 2006, S. S104-105

73 Nach Umbenennung jetzt wieder Emsstraße

aus der 1. Öffentlichkeitsbeteiligung sowie den Stellungnahmen der Träger öffentlicher Belange (TöBs) und der Stadt.

- Die im Zusammenhang mit der ersten öffentlichen Auslegung 2006 vom ASV gemachte Aussage, ein Planfeststellungsbeschluss sei unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Erörterung - und der Genehmigung durch das Ministerium - bis Ende 2007 möglich, erwies sich als deutlich zu optimistisch.
- 07.01.2008 - 07.02.2008: 2. Öffentlichkeitsbeteiligung
- Schwerpunktmäßig wurden hier Bedenken wegen der Wirtschaftswegesituation nach dem Straßenbau vorgebracht.
- 12.2009: Vorlage der Planfeststellungsunterlagen durch das Regierungspräsidium Gießen an das zuständige Ministerium zur Genehmigung. Über den Abschluss der Prüfungen dort gab es keine Information.⁷⁴
- 17.12.2009: Die zusätzliche Erarbeitung eines im Rahmen einer EU-Richtlinie über die Erhaltung der wildlebenden Vogelarten⁷⁵ nachträglich verlangten Artenschutzbeitrags. Auswertung wird für März 2010 angekündigt⁷⁶
- 12.2009: Beginn des begleitenden **Flurbereinigungsverfahrens**, Aufklärungsversammlung hierzu am 28.04.2010 (vgl. Abb. 13)⁷⁷
- Das Verfahren war eine Forderung der Stadt und der Landwirtschaft hinsichtlich eines geordneten landwirtschaftlichen Wegenetzes und der Schaffung von vernünftig bearbeitbaren Flächen
- 04.2010 - 01.2012: Nach zahlreichen Einsprüchen von Landwirten gegen den vorgesehenen Flächenverbrauch von Ackerland und der ministeriellen Anweisung, dass Ausgleichsflächen für den Straßenbau nur noch in einer für den Artenschutz erforderlichen Größe auf landwirtschaftlichen Flächen erfolgen sollen, war die Ausgleichplanung des ASV zu überarbeiten. Bis dahin wurde das Flurbereinigungsverfahren "ruhiggestellt"⁷⁸. Es gab erste Überlegungen, einen Teil des Na-

74 StABC; Protokolle der Stadtverordnetenversammlung, TOP 3, 27.05.2009, Jahrbuch 2009

75 <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/ALL/?uri=CELEX:32009L0147>

76 StABC, Protokolle der Stadtverordnetenversammlung 2009 TOP 5, 17.12.2009, Jahrbuch 2009, S. 157-158

77 StABC, 197-3 Pressemitteilungen, CA, Amtliche Bekanntmachung, Aufklärungsversammlung, 28.04.2010

78 StABC, Protokoll der Stadtverordnetenversammlung, Punkt 1.2.11, 21.04.2010, Jahr-



Abb. 13 Flurbereinigungskarte

turschutzausgleichs durch Gewässerrenaturierung (hier die Emsbachau zwischen Bad Camberg und Würges) zu realisieren.⁷⁹ Die Flächenankäufe durch die ASV und die Hessische Landgesellschaft (HLG) wurden aber fortgesetzt.

- 28.10.2013 - 27.11.2013 **3. Öffentlichkeitsbeteiligung** (mit Bürgerversammlung am 13.11.2013)

Für die erneute Übergabe der Planfeststellungsunterlagen an das Regierungspräsidium Gießen war eine weitere Öffentlichkeitsbeteiligung notwendig. Ergänzend gab es eine Bürgerversammlung zu den Themen „B 8-Umgehung“ und „Flurbereinigungsverfahren“ mit dem Ziel, Bedenken und Anliegen der Betroffenen mit Behördenvertretern und Politikern im Dialog auszuräumen⁸⁰.

- 11.2014: Abschluss der Bearbeitung der nach der letzten Offenlage eingegangenen Anregungen, Bedenken und Hinweise. Lediglich die von der Stadt planerisch vorbereitete Emsbachrenaturierung ist noch zu integrieren⁸¹. Da auch die Ausgleichproblematik damit geregelt wäre, könne das Planfeststellungsverfahren abschließend bearbeitet werden.
- 04.2015: Gemeinsame Resolution der Stadtverordnetenversammlung und der Ortsbeiräte von Camberg und Erbach an das Verkehrsministerium, das Regierungspräsidium Gießen, Hessen-Mobil (Nachfolger vom ASV) und an alle heimischen Landtags- und Bundestagsabgeordneten. Darin wird gefordert, die Planungen endlich abzuschließen, um mit einem **Planfeststellungsbeschluss** den Bau schnellstens zu ermöglichen. Eine erneute Änderung der Planung berge die Gefahr, dass die B 8-Umgehung in absehbarer Zeit nicht mehr realisiert werden könne.⁸²
- **01.02.2017: Der Hessische Verkehrsminister unterschreibt den Planfeststellungsbeschluss**⁸³

buch 2010, S. 69-70

79 StABC Protokolle der Stadtverordnetenversammlung, Punkt 1.6, 15.12.2010, Jahrbuch 2010, S. 148

80 StABC Protokolle der Stadtverordnetenversammlung, Punkt 9: Resolution aller Fraktionen zur Einberufung einer Bürgerversammlung, 04.09.2013, Jahrbuch 2013, S 112-113

81 StABC Protokolle der Stadtverordnetenversammlung, TOP 5, 05.11.2014, Jahrbuch 2014, S. 144

82 StABC Protokolle der Stadtverordnetenversammlung, Punkt 21, 28.04.2015, Jahrbuch 2015, S 59-61

83 <https://www.bad-camberg.de/bauen-umwelt-wirtschaft/stadtentwicklung/b8-umgehung/170131-planfeststellungsbeschluss.pdf?cid=huf>

- Mutmaßlicher Baubeginn: 2018/2019
- Voraussichtliche Kosten: 41 Millionen Euro
- Öffentliche Auslegung: März 2017
- Frist für etwaige Klagen: 1 Monat⁸⁴

Im Rahmen der Frist gingen keine Klagen ein und auch die Stadt Idstein verzichtete darauf. Bis zum endgültigen Baubeginn waren nach Auskunft von Hessen Mobil noch eine Vielzahl von Details zu klären.⁸⁵

In Ergänzung zu dem Planfeststellungsbeschluss trat am **8. Februar 2024** - mit Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung - ein **1. Planänderungsbeschluss** in Kraft, in dem Änderungen am Brückenbauwerk an der Kleinmühle und der geplanten Regenrückhaltebecken sowie Maßnahmen hinsichtlich des Schutzes der Haselmaus vorgenommen wurden⁸⁶.

Mit dem Planfeststellungsbeschluss wird die 2010 angeordnete Flurbereinigung weitergeführt und durch Anordnung des „Sofortvollzugs“ bestandskräftig eingeleitet. Ziel hierbei ist es, die Belastungen durch die B 8-Umgehung im Bereich Bad Camberg/Erbach/Würges möglichst gleichmäßig zu verteilen, ebenso den Landverlust auf eine größere Zahl von Eigentümern. Von Bedeutung ist hier beispielsweise die Wertermittlung der Flächen des Flurbereinigungsgebietes durch amtliche landwirtschaftliche Sachverständige, die zwingend vor dem Baubeginn der Umgehungsstraße erfolgen muss.⁸⁷

84 StABC Jahrbuch 2017, S. 27-29

85 StABC, Jahrbuch 2017, S. 37-38

86 <https://www.bad-camberg.de/bauen-umwelt-wirtschaft/stadtentwicklung/b8-umgehung/240208-planaenderungsbeschluss-20240208.pdf?cid=hug>

87 StABC, Jahrbuch 2017, Amt für Bodenmanagement, „Sofortvollzug ergänzt Flurbereinigungsbeschluss“, S. 43-44

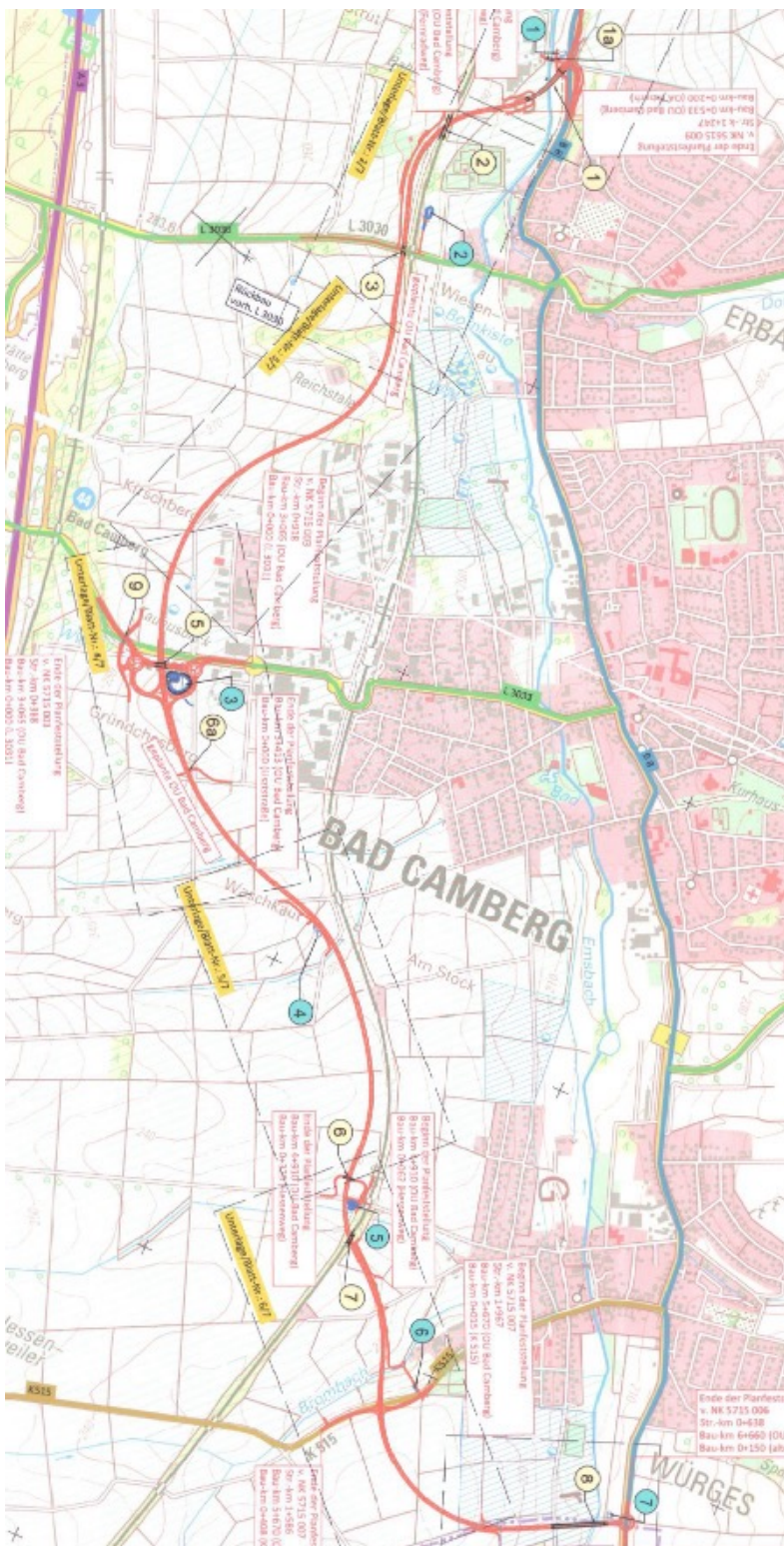


Abb. 14
B 8-Umgebung
2021

[www.bad-camberg.de/
bauen-umwelt-wirtschaft/
stadtentwicklung/b8-um-
gebung](http://www.bad-camberg.de/bauen-umwelt-wirtschaft/stadtentwicklung/b8-umgebung)



Abb. 15 Videoanimation bei Hessen Mobil

Ausgleichsmaßnahmen

Auch wenn mit dem Planfeststellungsbeschluss die Baugenehmigung für die Umgehungsstraße vorlag, stand der Baubeginn nicht unmittelbar bevor. Weitere vorbereitende Arbeiten waren notwendig. Hierzu gehörten neben archäologischen Vorkundungen und umfangreichen Sondierungen auf Kampfmittel im Bau Feld vor allem gesetzlich vorgeschriebene Ausgleichsmaßnahmen (CEF-Maßnahmen) für den Artenschutz, die zudem vor dem Eingriff ohne zeitliche Lücke durchzuführen waren⁸⁸.

Hierzu zählen vor allem:^{89 90}

- Renaturierung der Emsbacheue zwischen Bad Camberg und Würges als größte Maßnahme (Kosten 890.000 €)

⁸⁸ https://www.gfn-umwelt.de/fileadmin/user_upload/PDF/CEF_BfN_Vorgezogene_Ausgleichs-_und_Ersatzmassnahmen__CEF_Massnahmen_.pdf

⁸⁹ StABC, Protokolle der Stadtverordnetenversammlung, 01.12.2020, Jahrbuch 2020

⁹⁰ NNP, 6,6 Kilometer, zehn Brücken, So geht es bei der B 8-Umgehung in Bad Camberg weiter, 27.11.2024

- Pflanzung von 1,2 ha Gehölze zum Schutz der streng geschützten Haselmäuse
- Installation von über 100 Nisthilfen
- Anlegen von Baumreihen entlang der Trasse, um die Kollision von Fledermäusen mit dem Straßenverkehr zu vermeiden.
- Einsammlung und Umsiedlung von Reptilien durch mehrfache Kontrolle einer Fläche von 3.600 qm
- Der an der Beuerbacher Landstraße liegende Parkplatz („Liebesinsel“) soll verschwinden und die Fläche renaturiert werden

15. Februar 2021

Der Baubeginn für die erste Brücke über die L 3030 („Kreuter“) oberhalb von Erbach war in der langen Geschichte der B 8-Umgehung mit Sicherheit ein denkwürdiger Tag. Nach ihrer Fertigstellung im Mai 2022 wurde die Strecke zwischen der L 3030 bis zur L 3031 (Beuerbacher Weg) in Angriff genommen (vgl. Abb. 16) und auch die Brücke zur Sicherung des Landwirtschaftsweges in der Verlängerung der Emsstraße fertiggestellt.

Nach Auskunft von Hessen Mobil befindet man sich trotz einer Umplanung bei der Entwässerung im Zeitplan. Für die Fertigstellung der B 8-Umgehung ist somit weiter 2027 angedacht, bei voraussichtlichen Kosten von ca. 90 Millionen Euro⁹¹.



Abb. 16 Brücke über L 3030 (links), Verbindung L 3030 – L3031 (rechts)

28.08.2025: Der Bürgermeister von Bad Camberg teilt mit, dass sich nach Auskunft von Hessen Mobil die Fertigstellung des Großprojekts voraussichtlich auf Ende 2029 verschiebt⁹²

⁹¹ NNP, 6,6 Kilometer, zehn Brücken, So geht es bei der B 8-Umgehung in Bad Camberg weiter, 27.11.2024

⁹² Presseerklärung Bürgermeister Bad Camberg, 28.08.2025, <https://www.bad-camberg.de/rathaus-politik/aktuelles/aktuelles-aus-bad-camberg/pressearchiv-2025/hes->

Als Gründe werden zusätzlich notwendige Leistungen wie *„aufwendige Hangsicherungsmaßnahmen und Umpfanungen an der Bahnbrücke, einem erweiterten Schutz des Grundwassers, umfangreichere Leitungsarbeiten und einem höheren Aufwand beim Bau der Emsbachbrücken bzw. beim Anschluss der neuen Ortsumgehung an die vorhandene Strecke der B 8“* angeführt. Dazu gehört, dass die Gesamtkosten für das Bauprojekt neu berechnet werden, da die geänderten und zusätzlich erforderlichen Leistungen auch eine Anpassung der Baukosten nach sich ziehen.

Danksagung

Dieser Bericht wäre ohne die großartige Unterstützung des Stadtarchivs Bad Camberg (Petra Maurer und Dr. Peter Schmidt) nicht möglich gewesen. Ein besonderer Dank geht daher an die beiden, die mir zu jeder Zeit mit Hinweisen und Ratschlägen zur Nutzung des Archivsystems der Stadt Bad Camberg zur Seite standen. Auch die Unterstützung bei der Versorgung mit Akten, in denen sich – möglicherweise – weitere Informationen zur langen Geschichte der B 8-Umgebung versteckt haben könnten, war beispielhaft und im Rahmen ihrer weiteren Aufgaben im Stadtarchiv sicher nicht selbstverständlich. Danken möchte ich auch Michael Traut, dem langjährigen Mitglied und Vorsitzenden des Planungs- und Bauausschusses. Mit Hilfe seiner Unterlagen war es mir möglich, einige verbliebende Informationslücken zu schließen.

**Namentlich gekennzeichnete Artikel sind Manuskripte
im Sinne des Urheberrechtes.**

Herausgeber: Verein Historisches Camberg e.V.

**Vorsitzende: Doris Ammelung, Rosengasse 27
65520 Bad Camberg**

Redaktion: Peter K. Schmidt

**Korrektoren: Hartmut Jacobs
Helmut Lottermann**

Layout: Doris Ammelung · Büro für grafische Gestaltung

**Internet: www.verein-historisches-camberg.de
www.facebook.com/VHC.BadCamberg**

